

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 19. Juni 1900.

Nr. 69.

Buchdruckerverband und Sozialdemokratie.

III.

Neben der Rede Bebels ist es eine Kundgebung des Partei-Sekretariats in Berlin im Vorwärts, welche nicht stillschweigend übergangen werden darf. Wir hatten geschrieben:

Wenn es anginge, würde man in vielen Parteidruckereien lieber Schloffer oder Kistenbauer als Seper beschäftigen denn organisierte Buchdrucker. Der Anfang ist ja bereits in Parteidruckereien mit Schloffern als Rotations-Maschinenmeistern gemacht.

Diese Notiz gab dem Partei-Sekretariate Veranlassung, sich zu erkundigen, „in welcher Parteidruckerei denn ein Schloffer als Rotationsmaschinenmeister steht“. Daraufhin erhielt das Sekretariat einen Brief des Geschäftsführers Krause der Parteidruckerei in Kiel, worin dieser mitteilt, daß in dieser ein Schloffer als Rotationsmaschinenmeister beschäftigt worden sei. Wörtlich heißt es in diesem Briefe:

„Als W. nun seine Stellung angetreten hatte, protestierten die Verbandsmitglieder energisch dagegen, und um mit den Buchdruckern deswegen nicht in immerwährendem Haber zu liegen, machten unsre Handelsgesellschafter die Anstellung Ws rückgängig, entschädigten denselben anständig und es wurde ein gelernter Buchdrucker an die Rotationsmaschine gestellt, der noch heute dieselbe bedient.“

Zu diesem Briefe bemerkt das Partei-Sekretariat:

„Also im August vorigen Jahres hat die Angelegenheit gespielt, dieselbe ist sofort zur vollen Befriedigung der Verbandsmitglieder geregelt worden. In der Nummer vom 21. April d. J. aber schildert der Redakteur des Corr. den Fall, als wenn der „Schloffer“ heute noch den Maschinenmeister verdrängt und man in vielen, Parteidruckereien lieber Schloffer und Kistenbauer als Seper, statt organisierte Buchdrucker“ beschäftigen möchte. Verdreißt Herr Rezhäuser jetzt, wenn uns nach solchen Leistungen seinerseits das Gefühl beschleicht, dem Friedriech II. nach der Schlacht bei Leuthen beim Anblicke der österreichischen Gefangenen so drastischen Ausdruck gegeben hat!“

Der Ausspruch des „alten Fritz“ lautete bekanntlich: „Und mit solchem Gesindel muß ich mich herumschlagen.“ — Das ist „der Ton des Herrn Rezhäuser“, der nach Bebel „ein Skandal in der deutschen Arbeiterbewegung ist“. Wir hätten uns einmal unterfangen sollen, die Genossen in dieser Weise anzusprechen, die Enttäuschung hätten wir sehen mögen. So aber entrüsten sich stets die Parteiblätter, wenn man ihre Ungezogenheiten gebührend festmagelt.

Zur Sache selbst ist lediglich festzustellen, daß in dem Falle Kiel es erst der Streikandrohung bedurfte, um unser gewerkschaftliches Recht in einer Parteidruckerei durchzusetzen. Die Umfrage des Partei-Sekretariats ist aber eine sehr einseitige gewesen, denn warum hat es sich nicht nach Nürnberg gewandt, wo s. B. der verstorbene Dertel den Buchdruckern zum Troste einen Schloffer als Rotationsmaschinenmeister anstellte? Wenn im Anschlusse an die Erklärung des Partei-Sekretariats einzelne Parteiblätter in diesem Falle in der Wahrung unserer Gewerkschaftsinteressen den „Ausdruck des beschränkten Gewerkschaftsegoismus“ erblicken, so ist es müßig, mit ehemaligen Lehrern, Geistlichen, Schriftstellern usw. über praktische gewerkschaftliche Forderungen zu streiten. Nicht

darum handelt es sich, daß ein Tischler, Schloffer oder Kistenbauer nicht Rotationsmaschinenmeister werden darf, wenn er die hierfür notwendige praktische Lehr- und Lernzeit durchgemacht, sondern darum, daß ein Schloffer, der vom Drucken keine blasse Ahnung hatte — er wollte sogar Walzen aus Blei gießen! — als Rotationsmaschinenmeister angestellt werden sollte. Die Ironie, welche darin liegt, daß es nur notwendig ist, Genosse zu sein, um jedweden Berufspraktisch ausüben zu können, werden unsere Kollegen zu würdigen wissen. Wenn übrigens die Umjattelung vom Schloffer zum Buchdrucker und umgekehrt eine so selbstverständliche Sache ist, hätte man auch keine Berufsorganisationen mehr nötig und an Stelle der heutigen Gewerkschaften könnte ein nichts sagender, verschwommener, „allgemeiner“ Arbeiterverein treten. Soll sich vielleicht nach dieser Richtung die Gewerkschaftsbewegung „modernisieren“? In dieser Bedeutungslosigkeit hätte sie vielleicht eher Aussicht, das Wohlwollen ihrer „warmen Freunde“ zu gewinnen. Dann wollen wir rückwirkend durch das Kieler und Nürnberger Beispiel uns auch nicht die Arbeitsbedingungen verschlechtern lassen. Dies wäre aber der Fall, wenn allgemein im Gewerbe der gelehrte durch den ungelerten Arbeiter ersetzt würde.

Zweifellos hat das Partei-Sekretariat an dieser seiner publizistischen Tätigkeit Geschmack gefunden, denn einige Nummern später finden wir folgende Erklärung des Sekretariats im Vorwärts:

„In unsern letzten Zuschrift in Sachen der Kontroverse des Organs des Buchdruckerverbandes gegen unsre Partei zitierten wir eine der Hilfe entnommene Behauptung, in der gesagt ist, daß in einer Reihe von Druckereien sozialdemokratischer Parteiblätter grundsätzlich keine Mitglieder des Verbandes eingestellt werden. Wir bezeichnen diese Behauptung als anonym und nach dem Grundsatze gearbeitet: „Es bleibt immer etwas hängen.“

Den Vorwurf der Anonymität können wir heute nicht mehr ausreichend erhalten. Von einer Seite, die es wissen muß, wird uns mitgeteilt, daß die Behauptung zuerst im Corr. — uns kommt das Blatt nicht zu Gesicht — veröffentlicht worden sei. Heute aber geht uns auch eine Nummer der Bremer Bürgerzeitung zu, in der wir einen Bericht finden über eine Rede, die Herr Döblin in Bant gehalten hat, in der sich folgende Stelle findet:

„Die Druckereien der Leipziger Volkszeitung und des Stettiner Volksboten stellen Verbandsmitglieder überhaupt nicht mehr ein.“

Es steht also fest, daß der Vorwurf direkt von der Verbandsleitung ausgeht und die Hilfe in guten Trewen ihre Bemerkung zu machen berechtigt war.

Was nun den Vorwurf selbst betrifft, so haben wir unserer ersten Zurückweisung nur noch anzufügen, was die Leipziger Volkszeitung auf die elende Aufzählung antwortet. Das genannte Parteiorgan schreibt: „Der Corr. hat die Behauptung wiederholt verbreitet und noch vor kaum einer Woche erst ist dasselbe von Herrn Döblin, dem Vorsitzenden des Buchdruckerverbandes, seinen gläubigen Zuhörern in einer Versammlung zu Bant vorgelesen worden. Er hat dabei mehrere Parteidruckereien, so auch die Leipziger Volkszeitung, genannt. Wenigstens soweit es sich um die Leipziger Volkszeitung handelt, beruht die Behauptung auf dreifachem Schwindel.“

Vorausgeschickt sei, daß sowohl diese „Erklärung“ wie diejenige in Bezug auf die Rotationsmaschinenmeister fast durch die gesamte Parteipresse gegangen sind und allenthalben werden die Genossen vor der bodenlosen Schlechtigkeit der Buchdrucker den entsprechenden Abscheu empfunden haben. Auch hier hätte sich das Partei-Sekretariat samt der Leipziger Volkszeitung die Ent-

rüstung sparen können. Tatsache ist, daß in der Druckerei des Stettiner Volksboten organisierte Buchdrucker, und das sind nur die Mitglieder des Verbandes, nicht mehr eingestellt werden. Auch die Leipziger Volkszeitung hat durchaus keine Veranlassung, von „dreifachem Schwindel“ zu reden. Wir wollen das Gedächtnis der L. B. etwas auffrischen, um zu beweisen, daß Döblin sachlich Recht hatte, seine Behauptung zu thun. In der Druckerei der L. B. wurden in den letzten 2 1/2 Jahren eingestellt zehn Gashianer (Mitglieder der sogenannten Buchdrucker-Gewerkschaft) und drei Verbandsmitglieder. Ein ganz „gerechtes“ Verfahren, denn der Verband zählt rund 27000, die Gewerkschaft rund 300 Mitglieder! Aber die Einstellung der Verbandsmitglieder erfolgte nur, weil keine Gashianer konditionslos waren und man sonach zu Verbandsmitgliedern zu greifen gezwungen war. Die „unparteiische“ Handhabung bei der Einstellung wird aber noch durch folgende Tatsachen illustriert: Die Gashianer M. und S. I und das Verbandsmitglied H. wurden gleichzeitig eingestellt. Nach kurzer Zeit wurde H. wieder entlassen, während die beiden Genossen stehen blieben. Ferner wurde das Verbandsmitglied W. einige Wochen früher eingestellt als die Gashianer M. und S. II. Dem letzteren und W. wurde dann wieder gekündigt, doch war dies für den Gashianer S. II nur eine Scheinkündigung, um W. los zu werden, der sich nicht für die Gewerkschaft gewinnen lassen wollte. S. II fing sofort wieder am andern Montag an zu arbeiten, während W. erst infolge des Druckes von Parteigenossen wieder eingestellt wurde. Wie man sieht, hat die L. B. absolut keine Veranlassung, sich gegen Döblin zu entrüsten, denn wenn sie Gashianer erhalten kann, werden Verbandsmitglieder in der Druckerei der L. B. nicht mehr eingestellt. Wie oft hat doch die L. B. schon ihre Fühler ausgestreckt, um die Situation zu erforschen, ob es angänglich sei, die gesamten Verbandsmitglieder aus dieser Druckerei zu entfernen, und wie die Leipziger Parteigenossen darüber denken, ergibt am besten der Ausdruck eines solchen einem unserer Mitglieder in der Druckerei der L. B. gegenüber: „Leute wie Sie gehören aus diesem Geschäft hinausgeworfen.“ Da aber nicht genügend Buchdrucker gewissenlos genug sind, in der Buchdrucker-Gewerkschaft die Geschäfte der Gegner des Verbandes zu besorgen, so wird man wohl oder übel sich auch noch in Zukunft mit organisierten Buchdruckern behelfen — oder Schloffer und Kistenbauer anlernen müssen.

Nun kommt auch noch unser „Freund“ Herbert mit folgender „Erklärung“:

„In einer Versammlung in Bant hat der Vorsitzende des Buchdruckerverbandes, Herr Döblin, die Behauptung aufgestellt: Die Druckereien der Leipziger Volkszeitung und des Stettiner Volksboten stellen Verbandsmitglieder überhaupt nicht mehr ein.“ Die Leipziger Volkszeitung hat dies in Bezug auf ihre Druckerei bereits als dreifachen Schwindel bezeichnet. Die gleiche Erklärung muß ich für die Druckerei des Stettiner Volksboten abgeben. Wenn ich Geheißens gebraucht habe, so habe ich mir diese, abgesehen von dem Engagement befreundeter Geheißens, stets von dem Verwalter des Verbandes zuweisen lassen. Noch vor Oftern dieses Jahres habe ich zu dem Verwalter geschickt, aber den Bescheid erhalten, daß niemand

zu haben sei. Erst hierauf habe ich durch Inserat in der Buchdrucker-Wacht einen Gehilfen und zwar ein Gewerkschaftsmitglied gesucht, weil ich einen Parteigenossen haben wollte.

Wenn in dieser Beziehung etwas Schwindel ist, dann ist es die Erklärung des „Genossen“ Herbert. So lange der Herr zur Befriedigung seines Bedarfs Gaschianer erhielt oder solche, die es werden wollen, brauchte er keine Verbandsglieder, da aber die zielbewußten „Klassenkämpfer“ sich in Parteidruckereien großer Beliebtheit erfreuen und Herr Herbert als Unternehmer nicht allzu sehr begehrt wird, war die Nachfrage größer als das Angebot. Da Herbert nun in Stettin keine Gehilfen erhalten konnte, suchte er durch Inserat in der B. W. „einen Parteigenossen“. Wir dürfen es wahrlich den Unternehmern nicht verübeln, wenn jeder nach seiner Parteistellung gleichgefinte Gehilfen sucht. Interessant ist, daß nach der Darstellung des Herrn Herbert die Heber und Wähler, welche den Verband auseinanderreißen wollen und welche im Namen der Sozialdemokratie heben, ohne weiteres mit ihrer Mitgliedschaft bei der „Gewerkschaft“ den Charakter als „Parteigenossen“ erwerben.

Von der Waffe der Parteizeitungen, die ihren Groll gegen uns ausgegossen, ist in erster Linie das unsern Lesern „bestens“ bekannte Halleische Volksblatt zu nennen. Dieses Blatt schreibt unter anderem:

... Nachdem aber sich die Mitglieder des Verbandes den Ansichten ihres Redakteurs angeschlossen haben, hat die Sache ein andres Gesicht. Jetzt erwacht jedem, der es ehrlich meint mit der deutschen Arbeiterchaft, die Pflicht, Stellung dagegen zu nehmen und an die Buchdrucker zu appellieren, doch zur Besinnung zu kommen. Der Buchdruckerverband ist so viel wir wissen auch an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen. Die Körperschaft hat zunächst die Verpflichtung, sich mit dem Verhalten des Buchdruckerverbandes zu beschäftigen, dieses und die Haltung seines Organs zum Gegenstand der Verhandlungen zu machen und zu prüfen, ob der Buchdruckerverband noch die Gegenstände (?) betrifft, die bisher die Nichtstauer für die Tätigkeit der organisierten Arbeiterchaft darstellten. Will die Generalkommission nicht aus sich heraus einen derartigen Schritt unternehmen, dann obliegt den an sie angeschlossenen Verbänden die Verpflichtung, sie dazu zu veranlassen.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wird sich so wie so mit der Haltung der Buchdrucker wie mit der ganzen Gewerkschaftsfrage zu beschäftigen haben. Die Frage ist ja seit Jahren aktuell, die bedenkliche Haltung Bebels, auf die noch zurückzukommen sein wird, haben sie zu einer brennenden gemacht.

... Was der Mann in der Zeitung gegen die Sozialdemokratie schreibt, ist dabei nur ein Kinderspiel, verglichen mit dem, wie die Verbandsglieder mündlich und durch Briefe bearbeitet werden. Auf diesem Wege kann Jeder, der es hören oder lesen will, von dem Redakteur des Verbandesorgans der Buchdrucker die wertmüßige Geschichte erfahren, wie seine Umwandlung zum Nichtsozialdemokraten vor sich gegangen ist, was für schwere Gewissenskämpfe und -Lualen er hat durchschreiten müssen, wie schwer es ihm wurde, sich mit dem Gedanken zu befremden, daß die Existenz der Sozialdemokratie die Interessen nicht nur der Buchdrucker, sondern der gesamten Arbeiterchaft schädigt. Daß dabei den Verbandsgliedern nicht die Augen aufgehen über die Absicht des Herrn Kerpäuser, ist geradezu ein psychologisches Rätsel.

Wie sich doch die Zeiten ändern. Als auf Grund der Frankfurter Kongreßbeschlüsse wir die Generalkommission aufforderten, diesen Beschlüssen beim Leipziger Kartelle Gehoriam zu erzwingen, war es gerade das Halleische Volksblatt, welches gegen die Generalkommission donnerte, weil diese das Leipziger Kartell zur Befolgung der Kongreßbeschlüsse aufforderte. „Als Polizei für den Döblin-Verband zu dienen, dazu ist die Generalkommission nicht da“, wetterte die salzige Wächterin — heute soll die Generalkommission für eine politische Partei die Kasanien aus dem Feuer holen. Die Generalkommission wird in diesem Falle ein Eingreifen bleiben lassen, fíntemalen es hier nichts einzugreifen gibt. Daß die anderen Verbände die Generalkommission dazu zwingen könnten, ist einfach lächerlich und kennzeichnet die verlegene Situation, in welche die sozialdemokratische Partei durch ihre eigene Presse verlegt worden ist. Ist denn kein Retter da, der uns von den

Buchdruckern erlöst, die nicht zu Kreuze kriechen wollen? Mit Befriedigung hören wir, daß sich der nächste Parteitag der Sozialdemokratie „mit der Haltung der Buchdrucker“ beschäftigen wird. Hoffentlich geschieht dies in objektivem Sinne als es seit Jahren von dem Halleischen Volksblatte gesehen ist. Wir sehen in jedem Betracht geruhlos diesem Parteitage entgegen. In ohnmächtiger Mut, an den Buchdruckern den Kopf sich zerschellen zu müssen, greift das Halleische Volksblatt zu den verächtlichsten Mitteln, um uns abzumurfen. In Privatbriefen sollen wir partei-hochverräterische Gedanken geäußert haben. Wichtig ist, daß wir jüngst einen kollegial gehaltenen Brief erhalten haben, richtig ist ferner, daß wir diesen Brief beantwortet haben. Und wenn das Halleische Volksblatt nun aus unserm etwa 8 Seiten langen Briefe vier ganze Zeilen herausgreift, um uns an den Galgen zu bringen, so richtet sich ein derartiges verächtliches Gebaren von selbst. Da beschleicht uns auch das Gefühl des Parteisekretariats. Das Volksblatt mag unsern ganzen Brief veröffentlichen, wenn seine letzte Rettung in der Ausschlichtung von Privatbriefen besteht. Was unsre angebliche Umwandlung von einem Sozialdemokraten in einen Nichtsozialdemokraten betrifft, so wollen wir über die häßlichen Bemerkungen des Volksblattes hinweggehen. „Daß ein Ansichtswechsel das Resultat ernstest geistigen Ringens sein kann, ist dieser Sorte von Presse ein unbegreifliches Phänomen.“ So schrieb die sozialdemokratische Presse, als Göhre sich der sozialdemokratischen Partei zuwandte und deshalb von der konservativen Presse verlästert wurde. Das Halleische Volksblatt aber spottet in seinem Buchdruckerhaffe seiner selbst. Wenn das Hall. Volksblatt schreibt, daß „eine weitere Zurückhaltung ein Verbrechen an der Arbeiterbewegung“ sei, nun, so wissen wir, wessen wir uns in Zukunft von der sozialdemokratischen Presse noch weiter zu versehen haben. Da wir aber nicht mehr schreiben als wir verantworten können, so wollen wir allen Ernstes das Hall. Volksblatt darauf aufmerksam machen, daß, solange wir die Ehre haben, das Verbandsglied der Buchdrucker zu leiten, ein Angriff auf die Buchdrucker oder Verunglimpfungen des Verbandes, sie mögen kommen von wo sie wollen, mit aller Schärfe zurückgewiesen werden. Ist das Hall. Volksblatt in seinem düntelhaften Hochmute für ernste Mahnungen nicht zugänglich, nun, dann werden es die Thatsachen eben eines bessern belehren müssen.

Wir können unser Verhalten gegen die Parteipresse und gegen die Partei nachprüfen wie wir wollen, wir können nichts entdecken, das uns Veranlassung geben könnte, unsre „Schreibweise“ zu bedauern. Mögen — wie dies überall geschieht — hier und da auch einige Wendungen schroffer ausgefallen sein als beabsichtigt war, in einem solchen Kampfe wird man Niemand finden, der trotz alledem sich einer größern Objektivität zu befleißigen im stande wäre. Die leeren Nebensarten von „Ton“ und der „Form“ sind des Widerlegens nicht wert. Das kommt uns vor, als wenn sich jemand darüber beklagen wollte, weil im Kriege eine Fensterheide kaput gegangen ist. Das sind „Gründe“, an die man sich klammert, weil man der Sache selbst, um die es sich handelt, nicht an den Leib und die Verrechtigung unsers Kampfes nicht hinwegleugnen kann, auf alle Fälle aber das Verdammsurteil über den Corr.-Redakteur schon fertig in der Tasche hat.

Noch einige Worte zu dem Artikel des Herrn B. S. in Nr. 65 des Corr. Genannter Herr scheint eine gute Portion Naivität nach Deutschland mitgebracht zu haben, sonst würde er am 9. Juni 1900 nicht konstatieren können, „daß in den Reihen der organisierten Arbeiterchaft ein Kampf entbrannt“, nachdem dieser Brand bereits seit dem Juni 1896 selbst für den Blödesten die Situation togehell erleuchtet. „Der Corr.-Redakteur hat den Handschuh hingeworfen und die sozialdemokratische Presse hat

ihn aufgehoben.“ Das unverantwortliche und stillschweigend von der Partei gebuldete Gebaren eines Teiles der Parteipresse geht aber mit Absicht dahin, die Partei „als solche“ in den Kampf mit hineinanzuziehen, um den Corr.-Redakteur mit dem schweren Geschütze der Partei bombardieren zu können, nachdem der verbereicherisch von der Parteipresse heraufbeschworene Kampf für die Dunkelmänner das erhoffte Resultat nicht zeitigen wollte. Weil die bürgerliche Presse, die für Herrn B. S. doch sonst nicht maßgebend ist, in unsrer Abwehr auf unerhörte Provokationen eine „Kriegsfanfare gegen die Sozialdemokratie“ erblüht, ist dieser Fall auch für Herrn B. S. gegeben. Nun, dann hat Bebel im Interesse der Arbeitswilligen gesprochen, denn der Typograph druckt schmunzelnd die Rede Bebels ab und schlachtet sie gegen den Verband aus. Ist also Ihre Voraussagung zutreffend oder nicht, Herr B. S.? Unsre Hamburger Rede soll nicht wegen, sondern trotz unserer antisozialistischen Tendenzen Beifall gefunden haben. Das ist einfach eine absichtliche Verdrehung der Thatsachen. Soweit es am Plage war, haben wir ausdrücklich erklärt, die kollektivistische Produktionsweise propagiert und jederzeit diese Anschauung im Corr. vertreten zu haben. Auch heute noch! Wir haben denn doch von den Zielen der Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung eine andre und vernünftiger Meinung als uns Fonatifer unterchieden wollen. Gerade weil wir einen klaren, auch für sozialistisch gefinnnte Arbeiter verständlichen Standpunkt einnahmen, fielen die Herren Stengele und Genossen hinten runter und daher die Wuth des Echo über den für uns so außerordentlich günstigen Ausgang der Hamburger Versammlung. Was jetzt das Hamburger Echo und seine Mitarbeiter schimpfen, läßt uns kalt, nachdem man in der Versammlung mit uns nicht zu debattieren oder gar unsern Standpunkt zu erschüttern vermochte. Herr B. S. sieht nur „masslose Provokationen der Partei“ durch den Corr. Noch nie hat sich der Herr entlästet, wenn Parteiblätter die organisierten Buchdrucker als Lumpenproletariat bezeichneten, denen die „leberne Medaille am Hundehalsbande“ zu verleihen ist. Wenn die Buchdrucker in treuer gewerkschaftlicher Arbeit dem Tarife selbst bei Behörden Anerkennung verschaffen, was Parteiblättern zu der erbärmlichen Notiz Veranlassung gab: „... Kerpäuser und Konsorten, die in den deutschen Vaterländern die Minister und sonstigen Würdenträger anbetteln, ihnen die Güte ihrer famosen Tarifgemeinschaft zu bescheinigen...“, so gibt dies Herrn B. S. keine Veranlassung zur Entrüstung. Daß die Leitung des Verbandes der von der Organisation gewählten Taktik zu entsprechen hat, veranlaßt Parteiblätter, den Verband zu beschimpfen, indem sie von dem „in Verfaßß geratenen Döblinischen Geiste“ ihren Lesern eine grauliche Schilderung entwerfen. Ebenso müssen wir entschieden dagegen protestieren, Parteiangelegenheiten in den Corr. „gezerrt“ zu haben. Wir haben unseren Gegnern in der Parteipresse nur empfohlen, vor ihrer eignen Thüre zu lehren und sich nicht widerrechtlich in unsere Angelegenheiten zu mischen. Wenn wir einige Ortsnamen nannten, wo solche häusliche Arbeit zu berichten sei, so sind wir lediglich in dankenswerter Weise den Herren zu Hilfe gekommen. „Was jetzt — schreibt B. S. — ist man uns aber den Beweis schuldig geblieben, daß der Verband als solcher von der Partei als solcher angegriffen wurde.“ Herr B. S. wird nicht verlangen, daß wir seinen Kuiff ernst nehmen. Wer ist denn die Partei? Keiner von den Reichstagsabgeordneten, Parteiführern, Vertrauensmännern und Redakteuren, die seit Jahren dem Buchdruckerverbande den Charakter als moderne Arbeiterorganisation abspreiben, die zur Bekämpfung der Verbandsbeschlüsse und zur Unterstützung der Gegner des Verbandes auffordern — das Alles geht nicht von der Partei aus und richtet sich nicht gegen den Verband — i Gott bewahre, das ist Alles nur „Abwehr“ auf die „Provokationen“ des

Corr.-Redakteurs! Und die Partei hat damit gar nichts zu tun — denn es liegt ja kein Parteitagbeschluss vor. Wie ist es aber in Wirklichkeit? Der einfache Arbeiter, der nach des Tagesharter Arbeit sein Parteiblatt — in der Regel seine einzige Lektüre — in die Hand nimmt, wird ohne weiteres die Stellung seines Blattes in allen von ihm behandelten Fragen als dem Standpunkte der Partei entsprechend beurteilen. Und das mit Recht. Sonst gäbe es ja überhaupt nichts, was als Richtschnur für die Genossen zu gelten hat, denn zu allen Fragen kann der Parteitag nicht Stellung nehmen und oft liegt ein volles Jahr dazwischen, bis von diesem ein Entscheid getroffen werden kann. Und außerdem kommen, nach Webers eigenem Ausspruch in Breslau, zu den Parteitaggen Leute, die von den Fragen, die dort verhandelt werden, nichts verstehen. Duzende von Parteiblättern und Tausende von Parteigenossen haben namens der Partei in schärfster Weise gegen den Verband votiert und daß dabei der die Taktik und das Programm des Verbandes in der Öffentlichkeit verteidigende Corr.-Redakteur als greifbare Spitze noch besonders seinen Teil bekam, liegt in der Natur der Sache. Wir beschwerten uns auch persönlich nicht, nur absichtlichen Fälschungen widerstreiten wir mit aller Entschiedenheit um der historischen Wahrheit willen. Aber es ist so bequem, zu sagen, die Partei „als solche“ ist eine pfänderspieltreibende „höhere Tochter“, ein weißes Anschulblämmchen, darum Acht und Aberacht über den Corr.-Redakteur, der den tiefen Frieden zwischen Sozialdemokratie und Buchdruckerverband stört! Da steigt es einem bitter im Halse heraus.

Die einzelnen Parteivorgänge sind unabhängig vom Parteivorstande — ebenso unabhängig ist aber auch der Corr. von unserm Zentralvorstande. Man kann logischer Weise die Parteileitung für das Gebahren einzelner Presseorgane nicht mehr verantwortlich machen als den Zentralvorstand für die „Schreibweise“ unser Redakteurs.“ Also orakelt Herr W. S. Nach unserer Auffassung sind die Parteizeitungen von der Parteileitung und der Corr. vom Zentralvorstande unabhängig. Niemals geht diese Unabhängigkeit aber so weit, daß beide Teile je an einem Ende des Strickes ziehen. Die Parteileitung und der Zentralvorstand schweigen zu den Redaktionen nur so lange, als sie sich mit der jeweiligen „Schreibweise“ im Einverständnis befinden. Das wäre eine nette „Unabhängigkeit“, wenn z. B. die Redaktion des Corr. die Taktik und die Maßnahmen des Zentralvorstandes durchkreuzen wollte. Und so ist es auch bei den Parteizeitungen. Die Parteileitung kann nur solange die Buchdruckerüberhebung dulden, als sie glaubt, damit den Interessen der Partei gedient zu sehen. Bezüglich des einzuschlagenden Weges bei der Wahrung des Parteiinteresses müssen beide Teile einig sein, ansonst ein tolles Lohwobohu entstehen würde. Bei gemeinsamem Zusammenwirken gibt es überhaupt keine totale Unabhängigkeit, weil sowohl Parteizeitungen wie Parteileitung ebenso an eine gewisse Gemeinsamkeit gebunden sind wie Corr. und Zentralvorstand. Und wie der Parteivorstand gegen die Publikationen Bernsteins ist der Zentralvorstand gegen die Publikationen des Herrn Gasch eingeschritten. Warum aber bei rein sachlichen und theoretischen Darlegungen die Entfaltung des Parteiparates, während man vier Jahre hindurch die Beschimpfung einer großen Arbeiterorganisation, in der sich auch zahlreiche Sozialdemokraten befinden, ruhig zuließ. Warum sind die „Konjunkt“ gegen diese Publizität nicht eingeschritten? Ein Narr wartet auf Antwort!

Herr W. S. sucht des fernern nachzuweisen, daß sich sowohl Herr Weber wie der Parteitag für parteipolitisch neutrale Gewerkschaften ausgesprochen hätten. Das ist Alles gut und schön, aber der ködner Parteitag erklärte, es sei an der Zeit, daß ebenso „die Gewerkschaften ihre Sympathie mit der Sozialdemokratie ohne Rückhalt

zum Ausdruck bringen und ihren Mitgliedern die Pflicht anferlegen, für die Erkenntnis der Bedeutung der sozialdemokratischen Partei zu wirken und mit aller Kraft für deren Stärkung einzutreten.“ Das nennt man „parteilosigkeit neutral“!

Da ist uns Kexler doch lieber mit seinem Verlangen nach sozialistisch-föderalistischen Gewerkschaften. Der Mann spricht wenigstens aus, was die Anderen denken. Ob Herr W. S. das von uns vertretene Programm unterschreibt oder nicht, ist uns höchst gleichgültig. Wir sind nicht Herrn W. S. verantwortlich und auch nicht Jenen, die Herrn W. S. in der Hamburger Versammlung das Zeugnis eines tüchtigen Genossen ausstellten. Wenn genannter Herr, um uns ins Unrecht zu setzen, einen Ausspruch des Pastors Göhre zitiert, so läßt uns dies sehr kalt, sintermalen Herr Göhre erst seit sechs Wochen der sozialdemokratischen Partei angehört. Aber man sieht, alles muß herhalten, um dem Corr.-Redakteur zu „beweisen“, daß er die Partei „provokiert“ hat. Die Polemik des Herrn W. S. gegen unsern „Was dann?“-Artikel glauben wir nunmehr verlassen zu können, denn wir haben nun einmal kein Verständnis für einen Standpunkt, der nicht Fisch und nicht Fleisch ist, der lieberworn die Sozialdemokratie auf Kosten seiner eignen mißhandelten Organisation ans Herz drückt.

Da es nun nicht gelingt, sachlich uns ins Unrecht zu setzen, geht man mit der Wär hausieren, wir wollten die Buchdrucker von der Sozialdemokratie „losreißen“. Da man auf der andern Seite behauptet, die Buchdrucker hätten nie auf dem Arbeiterstandpunkte gestanden, so sollen wir sie von etwas losreißen, an dem sie noch nie festgehalten haben. Eine wunderbare Logik! Nun fällt es uns aber gar nicht ein, unsere Kollegen, soweit sie Parteigenossen sind, der sozialdemokratischen Partei abwendig zu machen. Erstens wäre das eine recht vergebliche Mühe und zweitens ist der Corr. gar nicht der Platz dazu, um eventuell antisozialdemokratische Agitation betreiben zu können. Wir haben die Partei verantwortlich gemacht für die Heße der Genossen gegen die Buchdrucker und daraus die notwendigen Schlussfolgerungen für die Buchdrucker gezogen. Soll das in Zukunft nicht mehr geschehen, so lasse man die Buchdrucker ungehoren: Dann erübrigt sich alle Polemik gegen die Partei, und jene politischen Kannegießer, die uns in verkehrter Weise Liebigkeit mit der national-sozialen Partei zum Vorwurfe machen, können ihr Talent anderweit verwerten. Wir stehen persönlich zu gar keiner Partei in Beziehung und werden nach den gemachten Erfahrungen an diesem Standpunkte auch in Zukunft festhalten. Ob wir der einen oder andern Partei mehr oder weniger sympathisch gegenüber stehen, hängt von deren Stellungnahme zu unseren gewerkschaftlichen Bestrebungen ab. Und da haben wir wirklich sehr viel Grund, mit unbeschränkter Sympathie für die Sozialdemokratie zurückzuhalten.

Das können sich aber die uns bekämpfenden Herren Genossen merken: die Buchdrucker werden nach wie vor als Arbeiter ihre Pflicht und Schuldigkeit thun; sie denken nicht im Entferntesten daran, wie ihnen zum Vorwurfe gemacht ist, den Kampf gegen den alle Kultur überwuchernden Kapitalismus aufzugeben. Auch die Buchdrucker wollen mit der Gesamtarbeiterschaft Deutschlands bessere und vor allem menschenwürdigere Verhältnisse schaffen und nach wie vor mit allen Kräften gegen Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen. „Freiheit und Brot“ ist die Parole aller denkenden Arbeiter, und da wird, so lange der deutsche Buchdruckerverband besteht, er immer auf der Seite zu finden sein, wo man ernstlich und nicht bloß mit Phrasen den Arbeiterinteressen zu dienen sucht. Die Lebens- und Erwerbsverhältnisse unserer Kollegen sind nicht dazu angehan, sie zu befriedigen, nur sind wir klug genug, einmal bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen und unsre Taktik danach einzurichten.

Wenn aber der aus wohlwollenden Gründen eingeschlagene Weg einer Gewerkschaftsorganisation namens von Parteigrundsätzen bekämpft und unsre schwierige und opferreiche Arbeit mit den gemeinsten Mitteln in das Gegenteil zu verkehren versucht wird, wenn eine kleine, bedeutungslose Gruppe von Standalmachern das Recht hat, im Namen von Freiheit und Brüderlichkeit eine für diese Ziele wirkende große nationale Arbeiterorganisation andauernd zu beschimpfen und die Massen auf sie zu hegen, dann wundere man sich nicht, wenn den organisierten Buchdruckern der Geduldsfaden gerissen ist und die Folgen, wie sie seit Jahren vorhergesagt, eingetreten sind. Wir wünschen aber keine weitere Ausdehnung dieses Kampfes und sind der Ueberzeugung, daß man auch in maßgebenden Kreisen der Sozialdemokratie zu der Erkenntnis kommen wird, daß es nicht die Aufgabe der Parteipresse sein kann, diesen Zwist mit den Buchdruckern immer wieder aufs neue zu entfachen oder zu steigern. Mehr oder weniger ist immer das Unternehmertum der lachende Dritte — und dessen Interessen zu fördern ist selbst dann nicht geboten, wenn man damit auch einer angeblichen sozialdemokratischen Gewerkschaft (den Gaschianern), die sich in widerlicher Weise bei der Sozialdemokratie anzuschmieren sucht, einen Gefallen thun kann. Da wir nicht gesonnen sind, diese Polemik mit der Parteipresse fortzusetzen, wird man bei ruhiger Ueberlegung diese Notwendigkeit auch für die Parteipresse zu würdigen wissen.

Korrespondenzen.

Th. Bremen. Außerordentlicher Gau-tag, abgehalten gelegentlich der Feier des 25jährigen Bestehens des Nordwestgaues in Verbindung mit der 500jährigen Gedenkfeier (Gautag) wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden Rhein mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Die Berichterstattung der Präzisionsliste ergab folgenden Resultat: Bezirk Bremen: Bachhaus, Brandt, Pennies, Hoppe, Klemme, Lehmann, Diela, Richter, Rosenlehner, Scharringhausen, Zindann, Upper, Jäger, Oldenburg: Barr., Veitmann, Reichardt, Roth, Biechmann-Oldenburg, Deiß, und Körber-Bant-Wilhelmsbuden, Döhlen, Feder und Boffe-Barel; Weser-Ebber: Goppel, Habne, Dentschel, Savade-Gesellmann, Meck-Guzhagen, Lehmann-Rienburg, Dittmanns-Eyle, Bertram-Begejad; Ostfriesland: Gemme-Loer, Hehlamp-Norderney, ferner der gesamte Gauvorstand. Außerdem Kollege Döhlen und auf besondere Einladung Kollege Kijun-Emden. Kollege Heitmann stellte den geschäftsordnungsmäßigen Antrag, der auch angenommen wurde, wonach über die Schreibweise des Corr.-Redakteurs debattiert werden soll. Nimmher wurde in die Tagesordnung eingetretet. 1. Jahresbericht des Gauvorstandes. Kollege Rosenlehner erhob Einspruch dagegen, daß Kollege Rhein den Vorsitz führe; letzterer gab Anstimmungen darüber, weshalb der Gauvorstand ihn mit der Stellvertretung betraute. Kollege Rosenlehner wandte sich in längeren Ausführungen gegen die Geschäftsführung des Kollegen Rhein. Nachdem sich noch die Kollegen Heitmann, Döhlen, letzterer die Geschiedenheiten des Zentralvorstandes in Vertretungsfällen erwähnend, sich in dieser Sache geäußert, stellte Kollege Lehmann den Antrag, 5 Minuten Redezeit zu gewähren, welcher Antrag angenommen wurde. Ebenso gelangte ein Antrag Heitmann zur Annahme, daß Kollege Rhein den Vorsitz zu führen habe. Kollege Brandt bedauerte, daß wir uns heute mit diesen Fragen beschäftigen müßten und erörterte eingehend die im vorigen Jahre erfolgte Amtsniederlegung und nachherige ohne Wahl erfolgte Wiederannahme des Amtes als Gauvorstanders seitens des Kollegen Willens. Nachdem noch verschiedene Redner zum Jahresberichte das Wort genommen, wobei manchmal die Debatte sich sehr hitzig gestaltete, gelangte derselbe mit 18 gegen 7 Stimmen zur Annahme. Eine nachträglich vom Gauvorstande nachgesuchte Genehmigung einer Statutenänderung, wonach bei Urwahlen absolute Mehrheit zu gelten habe, gelangte fast einstimmig zur Annahme. 2. Genehmigung der Jahresrechnung. Nachdem betreffs einiger Darlehen vom Kassierer Weber die entsprechenden Aufklärungen gegeben, gelangte die Abrechnung fast einstimmig zur Annahme. Vom Kollegen Richter war das Ersuchen gestellt, ob es nicht möglich sei, trotzdem die Generalversammlung einen Strich durch die Summe gemacht, das der frühere Druckeri Chr. Gottlieb gegebene Darlehen wieder zu erhalten, denn er halte die Partei als moralisch dafür verpflichtet. Wir sollten umfomehr versuchen, diese Summe wieder zu erhalten, da gerade jetzt von dieser Seite aus gegen uns eine allgemeine Heße inszeniert werde. Nach Entgegennahme einer Erklärung des Kollegen Döhlen in dieser Angelegenheit wurde in die Debatte des Antrages vom Bezirk Bremen eingetreten. Derselbe lautet: „Bei

Ausscheidung eines durch Urwahl gewählten Gausvorsitzungsmitgliedes hat der Vorort eine Ersatzwahl mittels Urabstimmung vorzunehmen. Die Kollegen Heitmann, Wilkens und Lehmann erklärten sich gegen den Antrag, denn es könnte bei Ersatzwahlen ebenso gut eine Urwahl im ganzen Gause vorgenommen werden, während Brandt und Dittler den Antrag des nähern begründeten. Der Antrag solle verbiten, daß bei längerer Veränderungsfällen ein Amt unbefetzt bleibe. Diefelben stellten ein entsprechendes Amendement. Der Antrag sowohl wie das Amendement wurden bei der Abstimmung mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Nunmehr gelangte die Schreibweise des Corr. zur Debatte. Als prinzipieller Gegner der jetzigen Schreibweise sprach sich kein Redner aus. Kollege Rosenlechner verteidigte unbedingt die jetzige Schreibweise, während die Kollegen Heitmann und Peist wünschten, den Ton anständiger in Rücksicht auf unsere Organisation zu halten. Kollege Döblin ging des nähern auf die Streitfrage in kurzen Zügen ein und ersuchte, sich in die Lage des Kollegen Kerschauer zu versetzen, der doch fortwährend von allen Seiten angegriffen werde, und in der Notwehr nehme Jeder eine scharfe Stellung ein. Ein vom Kollegen Rosenlechner gestellter Antrag, wonach der Gaus tag sich auf den kürzlichen in einer Bremer Bezirksversammlung eingenommenen Standpunkt stellt, gelangte mit 24 gegen 6 Stimmen zur Annahme. Bemerkte sei hierbei, daß die Gegner diesen Antrag als für sich zu weitgehend betrachteten. Eine Beteiligung an der Gausversammlung lehnte der Gaus tag in Rücksicht auf die hohen Geldkosten und die damit nicht im Einklange stehenden Nutzen ab. Nach Erledigung der Diätenfrage trat Schluß des Gaus tages ein.

n. Chemnitz. Wie bereits durch eine Notiz in Corr. bekannt gegeben, hat auch die Mitgliedschaft Chemnitz beschloffen, den 500jährigen Geburtsstag Gutenbergs in würdiger Weise zu begehen. Zu diesem Behufe findet am 23. Juni ein Kommerz in Mesellensaale statt, zu welchem Herr Schriftsteller Manfred Wittig-Leipzig die Festrede gütigst übernommen hat. Außer verschiedenen Musikstücken und sonstigen Vorträgen wird auch das Festspiel „Aufzucht der Vögel“ zur Aufführung gelangen. Am folgenden Tage findet das Jubiläumsfest im Johannisgarten statt. Das Programm hierzu ist wie folgt festgesetzt: Früh 8 Uhr Empfang der auswärtigen Gäste, Einnahme eines Morgenbrütes im Restaurant Reichelbräu, Spaziergang durch die Stadt und mittags 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel Germania. Nachmittags 3 Uhr großes Gartenkonzert im Johannisgarten, verbunden mit verschiedenen Preispielen. Abends 8 Uhr findet ein Festessen im Mesellensaale statt, zu welchem alle auswärtigen Kollegen eingeladen sind, auch die Kommerzfeier am Sonntagabend mit uns zu begehen.

Am 9. Juni fand die zweite Generalversammlung im Vereinslokale statt und sollen hier nur die wichtigsten Punkte Erwähnung finden. Der Vorsitzende gab zunächst unser Geschäftsstand einige Aufnahmen bekannt. Hierauf erstattete Geschäftsführer Döhnel Bericht über das 2. Quartal der Verbände und Gaus tages. Der Mitgliederstand betrug Anfang des 2. Quartals 579 und am Schlusse 560. Konditionlos waren 39 Mitglieder 724 Tage, krank 55 Mitglieder 984 Tage. Durch Erheben von den Eiden wurde Kollege Döhnel Decharge erteilt. Bezüglich der Gausvorsitzung siehe das Resultat in Nr. 68. Sodann war eine Anfrage vom hiesigen Gewerkschaftskomitee eingegangen, wie sich die organisierten Buchdrucker zur Errichtung eines Arbeitersekretariats stellen. Nach einer längeren Aussprache wurde folgende vom Kollegen Eisenpfläßer eingebrachte Resolution angenommen: „Die im Verbandsorganisierten Chemnitzer Buchdrucker erkennen die Wichtigkeit wie auch die Notwendigkeit der Errichtung eines Arbeitersekretariats in Chemnitz an, wenn sie sich auch nicht verbieten, daß hierdurch der hiesigen gewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft weitere nicht unerhebliche finanzielle Lasten erwachsen. Die Buchdrucker erklären jedoch, daß sie, sofern sich die übrigen Gewerkschaften für die Errichtung des Sekretariats entschließen, auch sie nicht ermanngeln werden, ihr Teil zu den Kosten beizutragen. Ebenso notwendig wie das Arbeitersekretariat halten die Chemnitzer Mitglieder des Verbandes aber auch die Errichtung eines Gewerkschaftshauses und erwarten, daß das hiesige Gewerkschaftskomitee den in demselben vertretenen Gewerkschaftsmitgliedern in Hälde Gelegenheit gibt, sich zu dieser Frage zu äußern.“ — Nachdem man noch in ausführlicher Weise über die Verhältnisse in einer hiesigen Offizin gesprochen sowie einige interne Angelegenheiten erledigt hatte, fand die Versammlung ihr Ende.

Palte a. S. Nach achtzigem fast ununterbrochenem Regen trug die Sonne endlich den Sieg über die grauen Wolken davon und der erste Pfingstfeiertag erwachte im schönsten Festtagskleide. Welches Vorgehen vorher um das liebe Wetter und wie atmeten wir Alle freudig auf, als uns vom Himmel freundlich strahlend die Sonne den Morgenröth brachte. Wurde uns Hallensern doch die Ehre teilhaftig, während der Feiertage die Berliner Gesangsfolgen, die in der Typographia vereinigt sind, in unserer alten Salz- und Saalestadt begrüßen zu können und so die kollegialen Bande fester zu schließen und unsern ausgeprägten Korpsgeist zum Ausdruck zu bringen. Bereits am Sonntagabend, wenn auch mit bald drei Stunden Verspätung, trafen etwa 50 Berliner Gäste ein, mit denen am ersten Feiertage in aller Frühe ein

Spaziergang nach Lüderichberg und dem romantisch gelegenen Bittkeind unternommen wurde, um dann zur rechten Zeit wieder zum Empiange des größten Teiles der Berliner am Bahnhofe sich einzustellen und die Teilnehmer nach dem Festloale Apollo-Theater zu geleiten. Bei einem guten Konzerte entwickelte sich im Garten ein recht gemüthlicher Frühlingsoppen; alte Bekanntschaften wurden erneuert, neue Freunde erworben und schönste Harmonie leitete die Festlichkeiten ein, die noch erhöht wurde, als noch eine größere Anzahl von Kollegen aus Leipzig, Gräfenhainichen, Teichitz, Finnewitz, Zwickau, Ludenwalde und Magdeburg eingetroffen waren. Während des Konzertes traten die Sänger beider Vereine, Typographia-Berlin und Gutenberghalle, im Saale zu einer Gesangsprobe für das Abendkonzert zusammen, um bald darauf beim gemeinsamen Mittagessale die offiziellen Begrüßungen usw. auszutauschen. Der Halleische Bezirksvorsitzende Blume führte dabei aus, mit welcher Freude die Hallenser den Entschluß der Berliner Typographia, ihren diesjährigen Pfingstausflug nach Halle zu unternehmen, begrüßten, obwohl ihr ungewiß waren, ob wir die Berliner Kollegen so befriedigen könnten wie es die Dresdener und Hamburger Kollegen gethan haben. Er hoffe jedoch, daß der gute Ruf, welcher den Hallensern in Bezug auf Gastfreundschaft zur Seite stehe, sich auch diesmal rechtigstellen lasse. Halle sei für unsere Organisation schon historisch geworden durch verschiedene Konferenzen und die Generalversammlung. Mit dem Hinwiese, daß gerade der Gesang der beste Förderer echter Kollegialität sei, ließ er sein Willkommen in ein Hoch auf den Verband auslingen, in welches beglückwünscht eingestimmt wurde. Weiter hieß Kollege Schmidt als Vorsitzender des Gesangvereins Gutenberghalle die Gesangsbrüder aus Berlin willkommen und Kollege Huth als Vorsitzender der Typographia stante im Namen der Berliner Gäste den Dank ab. — Der Nachmittag war der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt gewidmet. Abends 7 1/2 Uhr begann nunmehr der Hauptpunkt des Festes, das große Instrumental- und Vokal-konzert im Apollo-Theater, von beiden genannten Gesangvereinen sowie der Hauskapelle des Theaters ausgeführt. Bald nach Kessensöffnung war das Haus ausverkauft und eng zusammengeschlossen sah das Publikum, bei lautloser Stille dem Vortrage der einzelnen Programm-Nummern lauschend. Begeistert setzte der Gesangschor mit dem Gutenberghalle von Hefner ein und dann pflichtete sich die Typographia neue Vorbereiter durch die herrliche Schöpfung ihres Chores und die Tüchtigkeit ihres Dirigenten. Es war wirklich ein Genuß, die Liebes in solcher Kostbarkeit vorzutragen zu hören, auch der Halleische Gutenberg bei seinem allerdings kleineren Chor erntete für seine Darbietungen lebhaften Beifall. Als dann zum Schluß das Arbeiterballetslandestab als Gesangschor durch den Saal braulte, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Wir können somit mit dem ideellen Ergebnisse zufrieden sein, was für uns ein weiterer Ansporn sein wird, der Gesangsverein in kollegialen Kreisen weitem Eingang zu verschaffen. Nach dem Konzerte hielt ein Ball die Kollegen noch einige Stunden beisammen, dann ging es nach den Quartieren; wollten wir doch am nächsten Tage die Schönheiten des herrlichen Saalethales den Berliner Gästen in Augenschein nehmen lassen. So ging es denn schon früh nach einer kurzen Dampferfahrt zur Rabeninsel, wo gefrühstückt und nach einem Rundgange um die schöne Insel die Rückfahrt angetreten wurde. Nach Einnahme des Mittagessales, u. a. beim Kollegen Pirchitz, wo die Halleische Buchdruckerkapelle ihre Weisen ertönen ließ, wurde die ungleich schönere Partie nach dem obern Saalethale vom Pfläßer Schiefgraben aus unternommen. Zuerst ging es über Wiesen, an der Saale entlang bis zur Reibungsbrücke, nach Entrichtung des Dolius wurde die Nachgalleninsel (Reibitz) durchquert, dann per Kahn das andre Ufer erreicht, über die Kröllwitzer Höhe gewandert und als Reihpunkt die Bergschöne gewählt. Von hier geniet man den unbereivollsten Anblick des ganzen Saalethales. Ein großer Teil der Gäste, welcher noch Lust zum Laufen und Klettern hatte, bestieg dann noch die alte, jenseits der Saale gelegene Ruine Viehichenstein, die frühere Residenz der Erzbischöfe von Magdeburg, und dann die romantischen, vom Wasser umspülten Felsenriegel, Trothor Felsen genannt, wofelbst die sogenannte Jahnsöhle ein Zielpunkt vieler Gäste wurde. Doch oben auf diesem Felsen hat der Dichter Eichendorff sein herrliches Lied gebichtet und ist dasselbe dort in Stein gehauen:

Es steht eine Burg überm Thale
Und schaut in den Strom hinein,
Das ist die fröhliche Saale,
Das ist der Viehichenstein.
Da hab' ich so oft gestanden,
Es glänzen Thäler und Höhn
Und fetter in allen Landen
Sah nimmer die Welt ich so schön.

Nach kurzer Rast in Bittkeind vereinigt sich dann die Teilnehmer zum Abschiedsessen im Apollo-Theater. Hier war es unser Gausvorsitzer Chemnitz, welcher in bereiten Worten den Korpsgeist der Buchdrucker feierte, der sich so herrlich im Verbandsgeiz, der das alles erst herorgebracht habe, was die Größe und Bedeutung unsers Verbandes ausmacht. Sein Hoch galt dem Berater und Beschützer in allen unsern Lebenslagen, dem Verbands. Brausend durchhallte das Hoch auf denselben den Saal und legte Zeugnis ab, daß wir als Kollegen freis- Mann an Mann stehen

werden auch in ersten Stunden, in der Zeit der Not. Die Fidelitas trat nunmehr in ihre Rechte und nach verschiedenen Chorgesängen der Typographia erheiterten noch die passiven Mitglieder des Vereins die Teilnehmer durch launige „Gesangs“vorträge unter Leitung „ihres“ Dirigenten. Die wenigen Stunden schanden nur zu schnell und als Kollege Huth-Berlin in seiner Abschiedsrede den Dank der Berliner Gäste abstrakte, waren es nur Worte der Anerkennung für die Aufnahme in Halle, für alles was sie erleben haben, und mit dem Wunsch, daß die Halleischen Kollegen bald ihren Besuch in Berlin wahr machen, schloß er und seine Sänger mit einem harmonischen Hoch auf die Halleische Kollegenschaft seine Rede. Nun war es ein Händeschütteln und Abschiedsdrücken am naben Bahnhofe, Freude glänzte in Aller Augen ob der gelungenen Festtage und „Auf Wiedersehen“ hieß es allerorten, dann brauste der Zug heran und während des Liedes „Es“ daß wir scheiden müssen“ waren die Festgenossen untergebracht, Tücher wehen und Abschiedsgrüße, dann verließen unsere lieben Gäste unsere Stadt. Mögen sie wohlbehalten in die heimatlichen Venaten zurückgeführt sein und mit Freude gleich uns an die verlebten Stunden gedenken. Festgrüße liefen von den Kollegen K. Nieschmann-Hannover, H. Kipper-Kassel und Jean Postel-Gotha ein. Auch am dritten Feiertage hielten sich einige Nachzügler in Halle's Mauern auf, mit welchen wir bis zum „letzten Zuge“ einige Stunden beim Kollegen Pirchitz verlebten. Und nun sind wir wieder in des Alltags glatttem Geleise. Fröhliche Tage waren es, die uns diese Zusammenkunft bereiteten. Möge der Zweck derselben, für den Verband agitatorisch und belebend auf alle Kollegen einzuwirken, recht reiche Früchte tragen, damit wir im nächsten Jahre zahlreich diesen Besuch erwidern können. Also, auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Berlin.

Königsberg i. Pr. Nachdem ich die Notiz des Typographen, in welcher gefagt war: der Gausvorsitzer in Ostpreußen domizilirt bei nichttarifmäßigen Verhältnissen, als das bezeichnete, was sie ist, nämlich als dreiste Verleumdung, bringt die Nr. 23 desselben Blättchens ein neues Märchen, und um dieses glaubwürdiger erscheinen zu lassen, trägt es das Signum St. Königsberg (Ostpr.). Ich habe mich beim Lesen dieses alten Weiberkaffes ganz gut amüßert und möchte daher speziell den Königsberger Kollegen einiges aus diesem „schlichten“ Berichte nicht vorenthalten. Der Berichterstatter des Typographen schreibt u. a.: „Wenn der gute Mann aber glaubt, die „aufregende“ Notiz sei der Gut oder Kluge des Führers“ Herrmann entfallen, so irr er sich, der letztere kennt die hiesigen Verhältnisse jedenfalls besser und ihm wird es gewiß kaum einfallen zu schreiben, daß unser lieber Freund Gimus etwa zu „leidlichen“ Verhältnissen arbeitet.“ Nein, auch ich möchte hier bestätigen, daß G. sogar zu guten Verhältnissen arbeitet, denn er gehört zu jenen glücklichen bevorzugten Sekern prima-primata Qualität, welche ihr buchruderschaftliches Dasein durch Angehenstag frillen müssen, während ihre zuer ebensu gut Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ liebenden Genossen sich am glatten Sage weidlich vergnügen müssen. Es hat schon viel Streit in den Verbandsversammlungen darum gegeben und — horribile dictu — sogar der „Führer“ Herrmann ist dieserhalb von Verbandsseite zu Rake gezogen worden! In den Berammlungen ist's ja schon heiß hergegangen, hätte man aber eine Abnung von dieser Thatsache gehabt, wie wär's dann erst geworden. Nun, der Sturm hat sich gelegt und G. neht seinen in gleicher Position befindlichen Verbandsgenossen pinnen nach wie vor Anzeigen im Schweiße ihres Angesichts. Das sind wahrlich die „leidlichen“ Verhältnisse, welche der Berichterstatter des Corr. meint?“ Nun, Herr st., befinden Sie sich wirklich in Königsberg oder darf man Ihr Domizil etwas mehr nach der russischen Grenze zu suchen. Ich habe guten Grund zu der letztern Vermutung, und wenn diese zutrifft, um so bezeichnender für die Bündler. Doch sei es wie es will, wenn Sie, Herr st., kein Feigling sind, dann heraus mit Ihrem Namen und gestehen Sie, daß Sie auf gut Glück geschwindelt haben. Ich will es Ihnen aber verraten, daß ich nie zu den „bevorzugten“ Sekern gehört habe, ja noch mehr, daß es in dem Geschäft, in welchem ich arbeite, „bevorzugte“ Seger überhaupt nicht gibt und Anzeigen im gewissen Gelbe hergestellert werden: ich bin nur ein ganz „schlichter“ Zeitungsseger — frei nach Albrechts — und muß mich mit meinen „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ liebenden Genossen am glatten Sage weidlich vergnügen, allerdings streng tariflich, wie überhaupt sämmtliche Verbändler hier am Orte n ur zu tariflichen Bedingungen arbeiten. Faltore und „bevorzugte“ Seger zu „Führern“ zu wählen, überlassen die Verbändler den Gutenberghändlern, denn: nur die allerdmüßten Käiber wählen ihre Wegger selber. — Aus meinem Ausprache, in Königsberg herrschen „leidliche“ Verhältnisse, hat der Typ. nun schon alles mögliche herausgefunden. „Leidlich“ nenne ich z. B. die Verhältnisse in einer Druckeret, in der das tarifliche Minimum auch gleichzeitig Maximum bedeutet. Ein Bündler z. B. begehnet eine Kondition bei Krausened in Gumbinnen, wo noch zu 29 Pf. berechnet und 18 Pf. Genußgeld gezahlt wird, für begehrenswert und hält die Druckeret für würdig, in das Verzeichnis der tarifstreuen Druckereten aufgenommen zu werden, allerdings mit einem * oder †. Die Ansichten sind eben verschieden. — Daß der Typ. noch mehrere derartige „schlichte“ Berichte bringen wird, ist wohl an-

zunehmen. Eine Erwiderung meinerseits ist nicht zu befürchten, also, lieber Typograph, schwinde ruhig weiter B. Ginius.

W. Paffau. Am Pfingstsonntag feierte unser Vertrauensmann Joseph Höchstetter mit seiner Gemahlin die silberne Hochzeit im Kreise seiner Familie und Freunde. Schon am Vorabend waren rührige Hände eifrig damit beschäftigt, die Räumlichkeiten unsers Verkehrsraums, in welchem die offizielle Festfeier stattfand, mit sinniger Ausstattung zu schmücken. Sonntagvormittag sammelten sich die Kollegen um ihren Vertrauensmann zu einem gemütlichen Frühstück, bei welchem letzterem schon die Stimmung eine sehr animierte war, daß man auf einen gneidreichen Abend berechnete Hoffnungen setzen durfte. Es hatte sich denn auch ein solch große Anzahl von Festteilnehmern eingefunden, daß der Garten, der bei Eintritt der Dunkelheit in effektvoller Illumination erstrahlte, sie kaum zu fassen vermochte. Eine Abteilung der Kaiserregimentsmusik eröffnete den Abend mit einem Musikvortrage und die Gemütlichkeit und der Humor trat in seine vollen Rechte. Fräulein Marie Höchstetter, die Tochter des Jubelpaares, begrüßte letzteres mit einem schönen Prologe und Kollege Schelle hieß die anwesenden Festgäste, unter denen sich auch Kollegen von Landshut und München befanden, herzlich willkommen, brachte dem Jubelpaare die Glückwünsche der Verbandskollegen entgegen und sprach den Wunsch aus, daß dem Jubelpaare stets Gesundheit erhalten bleibe, damit die Kollegen Hoffnung hätten, auch zur goldenen Hochzeit ihre Glückwünsche darbringen zu können. Sodann überreichte Kollege Freimuth im Namen der Verbandskollegen einen prachtvollen Regulator und von seiten seiner Geschäftskollegen der Donau-Zeitung wurde ihm eine Hängelampe sowie von der Herbergsmutter, Frau Venus, zwei Bierkrüge als Festgabe übergeben. Tief bewegt von den Huldigungen, die ihm von Kollegen und Freunden entgegengebracht wurden, dankte der Jubilar in kurzen aber herzlichen Worten allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen hatten, auch für ihr so zahlreiches Erscheinen. Um auch die Jugend zu ihrem Rechte gelangen zu lassen, setzte die Musik in ihre lustigen Weisen ein und die Tanzbeine begannen sich zu schwingen bis in späte Nachtstunde. Die Unterhaltung zog sich bis in die frühen Morgenstunden dahin und jeder machte sich mit dem frohen Bewußtsein auf den Heimweg, einen wirklich kollegialen Abend verlebt zu haben. — Auch wir bringen an dieser Stelle dem Jubelpaare noch die besten Glückwünsche dar.

lh. Regensburg. Am 26. Mai fand im bisherigen Typographia-Local, der Restauration Otobad, eine Mitgliedschaftsversammlung statt. Die Tagesordnung derselben beschäftigte sich hauptsächlich mit der Aufstellung eines **Buchdruckermandats** zu den für das in Regensburg zu errichtende Gewerbergicht stattfindenden Wahlen. Ist dieser Punkt wegen seiner Tragweite an und für sich schon wichtig genug, so muß noch in Erwägung gezogen werden, daß die Errichtung des Gewerbergichtes das Schmerzenskind für die organisierten Arbeiter Regensburgs war, um welches sie jahrelang mit dem Magistrat kämpften mußten, bis es ihnen endlich als reife Frucht in den Schoß fiel. Wenn nun die organisierte Arbeiterchaft Regensburg den Wert eines gewerblichen Schiedsgerichtes nach Gebühr zu schätzen weiß, so scheint es fast, als ob die hiesigen Buchdrucker, soweit es die Verbandsmitglieder betrifft, das Interesse daran verloren haben, denn der Besuch der Versammlung war ein überaus schwacher, ja zu dem wichtigen Gegenstande geradezu ein flüchtiger, was auch der vorliegende eingangs der Versammlung betonte und mit Recht rügte. In der sich über diesen Gegenstand entspannenden Debatte wurde darauf hingewiesen, daß in Regensburg die modern organisierten Arbeiter vollauf zu thun haben, wenn sie ihrer Kandidatenliste gegenüber der gegnerischen den Sieg verschaffen wollen, denn die auf sog. „christlicher“ Basis organisierten Arbeiter sind dajelbst gewissermaßen ein Machtfaktor geworden, mit denen auf alle Fälle gerechnet werden muß. Daher heißt die Lösung für alle organisierten Buchdrucker, die wahlberechtigt sind, am Tage der Wahl den vom Gewerkschaftsartikel aufgestellten Kandidaten ihre Stimme zu geben. Ein Trost kann es sein, daß der hiesige Magistrat die „modernen“ sowohl wie die „christlichen“ Gewerkschaften in einen Topf wirft und ignoriert, denn bei Beratung des Statuts wurden beide Teile übergegangen und nur Mitglieder von Orts- und Betriebskrankenkassen dazu herangezogen. Das Statut ist genau dem Wüdnhner angepaßt, nur der Tag der Wahl wurde freigegeben und schloß sich auch die Versammlung dem Antrage des Gewerkschaftsartikels an, indem sie sich mit dem Vorschlage einverstanden erklärte, den Sonntag als Wahltag zu bestimmen. Die Wahlen finden im Juli statt. Als Kandidat wurde Kollege Joh. Wagner aufgestellt. — Ein weiterer Gegenstand war: Wahl von drei Delegierten zum hiesigen Gewerkschaftsartikel für das 2. Halbjahr 1900, welcher sich rasch dadurch erledigte, daß die bisherigen Vertreter auf Anträgen der Versammlung sich bereit erklärten, das Mandat auf ein weiteres halbes Jahr betrugelassen. Aus dem Berichte unserer Vertreter beim Gewerkschaftsartikel ist zu bemerken, daß das Kartell seit seinem kurzen Bestehen sich schon sehr rührig gezeigt habe, was man auch in dem Ausschusse der einzelnen Organisationen erkennen kann, wozu auch noch zwei günstig verlaufene Lokalbewegungen, die der Holzarbeiter, die 1/2 Stunde Arbeitszeitverkürzung und 5% Lohn-

erhöhung, und die der Bäcker, die eine Bessergestaltung ihrer Arbeits- und Lohnverhältnisse auf dem Wege der Unterhandlungen errangen. Nachdem unser Vertriebenes auch die 500jährige Jubelfeier zur Sprache gekommen, schloß der Vorsitzende die trotz des schwachen Besuches anregend verlaufene Versammlung mit einem kräftigen Appell an die Mitglieder.

Stuttgart. Auf freundliche Einladung der Firma Mailänder, Schnellpressfabrik in Cannstatt, stattete der Maschinenvereiner von Stuttgart derselben einen Besuch am 27. Mai ab. Unter Führung der Herren Mailänder, welche den Anwesenden in freundlicher und leicht verständlicher Weise die Beschaffenheit und Vorzüge ihrer Fabrikate erläuterten, wurde das Etablissement, welches speziell wegen des Besuches im Betriebe war, besichtigt. Mehrere Schnellpressen von verschiedener Konstruktion wurden als sehr vorteilhaft und praktisch besunden, besonders der für speziell schwere Drucke, wie z. B. Autotypdruck usw., erbauten Maschine allgemeine Anerkennung zu teil. Auch die Flech- und Lichtdruckmaschinen erregten allgemeine Bewunderung. Nach erfolgter Besichtigung wurden die Anwesenden zu einem kleinen Imbisse eingeladen und nach erfolgter Stärkung zum Schluß noch die Schmelze mit Dampfhammer sowie die Dampfmaschine und die Motoren besichtigt. Mit dem Bewußtsein, einen interessanten und lehrreichen Vormittag verlebt zu haben, zogen die Teilnehmer (über 120 Mann) nach Hause. Der beste Dank sei auch an dieser Stelle der leistungsfähigen und rührigen Firma für ihre Bemühungen und Bewirtung dargebracht und möge ihr vergönnt sein, daß ihre Maschinen immer mehr und mehr Eingang finden.

go. K. Stuttgart. In letzter Zeit ist es bei den sogen. Christlichen förmlich zur Manie geworden, ihr Siedepferd „christliche Gewerkschaften“ in der Presse der unabhängigen Gewerkschaften zu tummeln. Ein eifriger Vertreter des vorgenannten Sportes ist nun Herr K. Bollig; bereits mehrere Artikel hat er über das Thema verbrochen, in Nr. 66 des Corr. macht er jedoch eine Exkursion in das Gebiet der „Berichtigungen“. Wenn man weiß, was heutzutage alles unter dem Deckmantel einer Berichtigung in die Presse lanziert wird, ist man bald geneigt, jede Berichtigung für das zu nehmen, was ein Teil derselben auch enthält und was sie nicht sein sollen: unwahre Behauptungen! Meine Sache soll es jedoch nicht sein, die Berichtigung des Herrn B. zu zerstückeln. Direkt geht mich nur ein Passus an und will ich mich auf diesen allein beschränken. Und zwar handelt es sich um den „Erzähl“, der den Christlichen eine so hochwillkommene Gelegenheit zu Beschimpfungen der Versammlungen in ihrer Gesamtheit und zur Beschönigung ihres Programm in der Tasche beibehalten“ bietet. Wie man aus der Würde einen Eufanten macht, eine Unart zum Verbrechen stempelt, diese Kräfte lehren uns die Böllig und Genossen. Da werden Kleinigkeiten verdreht und umgemodelt, Provokationen mit solchem Raffinement ausgeheckt, wie sie nicht nur die einfachsten Grundsätze der Moral, sondern noch mehr die des Christentums verbieten. — Es heißt nun in der Berichtigung u. a.: „Es genügt zur Charakterisierung, daß einem Mitgliede der christlichen Gewerkschaftskommission von hinten auf den Hut gespuht wurde usw.“ Was die Thatfache an und für sich anbelangt, muß ich konstatieren, daß dieselbe richtig ist und bebaure ich es in meiner Eigenschaft als Verbandsmitglied auf das tiefste, daß ich mich dazu habe provozieren lassen. Der Sachverhalt ist folgender: Als von seiten des Vorstehenden in der genannten Versammlung konstatiert wurde, daß der Verfasser des nicht nur uns Buchdrucker, sondern auch die gesamte Arbeiterchaft aufs ordinärste beschimpfenden Artikels im D. B. ein gewisser St. war, da war die Entrüstung der Versammlung groß und für jeden Menschen begrifflich. Ich mag den Freund des Herrn Bollig hier nicht mit dem richtigen Namen bezeichnen, aber das wird Jedermann begreifen können, daß mir da die Galle überlaufen konnte, wenn sich solch ein Mensch nach Schluß der Versammlung auf der Straße, wo ich mich mit Kollegen unterhielt, direkt neben mich stellt und auf meine allerdings nicht höfliche Aufforderung, sich weiter zu verziehen, mich höhnisch angrinst und stehen bleibt. Was dann folgte, hat Herr B. ja genau gegeben, aus seinem ganzen Benehmen war ersichtlich, welche Freude er über die gelungene Provokation empfand, und was er darauf that, weiß er ja ebenso genau, christliche Nächstenliebe war es ja auf keinen Fall, die ihn dazu trieb. Was Herr B. da weiter faßelt von energischem Dazwischentreten und Verhütung weiterer Exzesse ist direkte Lüge und charakteristisch für sein Bestreben, aus solchen Vorgängen Kapital für seine Gewerkschaftsspieler zu schlagen. Wie traurig muß es schon um die Leute bestellt sein, die das allerdings unpassende Benehmen eines Einzelnen in der Entrüstung über die verwerfliche Handlungsweise eines Andern der ganzen Versammlung in die Schuhe schieben. Man kann und muß seine Meinungsgegner wohl respektieren, wenn sie ihre Meinung in anständiger Weise zur Geltung bringen, geschieht dies jedoch in scholler Form, wie es bei den Herren der Fall war, dann ist es wohl zu entschuldigend, wenn man in der Hitze sich zu etwas hinreißend läßt, daß man im ruhigen Zustande bedauert. Auf welcher Seite die größere Anständigkeit und Toleranz zu suchen, darüber ist wohl eine Debatte überflüssig.

Rundschau.

Die Firma Bizenstein in Berlin und mit ihr der Bund der Berliner Buchdruckerbesitzer beitrete das Verlangen der Landesversicherungsanstalt Berlin, daß für Gehilfen, deren Wochenlohn mehr als 1150 Mk. betrage, die fünfte Lohnklasse der Inhaberverversicherung (36 Pf.) zu bezahlen sei und will nur die vierte Klasse (30 Pf.) zahlen. Nach ihrem wirklichen Jahresarbeitsverdienste seien nur solche Gehilfen einzuschäpfen, die einen letzten Jahresgehalt bezögen resp. als Handgehilfen gelten. Der Lohn der übrigen Gehilfen könne sich mehr oder mindern, es sei daher für diese der für die Erstklassenbeiträge maßgebende durchschnittliche Tageslohn bestimmend. Die Parteien entschieden sich für den Nichtsieg. Der Berliner Magistrat hat nun in erster Instanz gegen die Auffassung der Landesversicherungsanstalt entschieden resp. zu gunsten der verlagten Firma.

Der Verlag des Schweinefurter Tageblattes ging nebst der Moritzschen Druckerei (Inhaber Pollich) an die Herren Ernst Stör (Buchhändler) und Gottward Hefner über.

Zu denjenigen Druckereien, welche ihren Personalen Ferien gewähren, gehört auch die der Rhein-Weiß. Arbeiter-Zeitung in Dortmund. Bei Vorausbezahlung des vollen Lohnes gibt es acht freie Tage.

Der Textilarbeiterverband in Aachen beschloß, 10 Proz. der Arbeiter, angeblich wegen Arbeitsmangels, zu entlassen.

In München starb am 12. Juni der frühere Chefredakteur der Allgemeinen Zeitung (1869 bis 1892) und später Herausgeber des Rufensalmanachs Dr. Otto Braun im Alter von 76 Jahren.

Die Lage des Arbeitsmarktes zeigte im Mai noch immer das unverändert günstige Gepräge der letzten Zeit. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen kamen auf 100 offene Stellen 101,2 Arbeitsuchende (wie 101,3 in dem entsprechenden Monate des Vorjahres). Nach den Ziffern der Krankenkassen hat die Industrie im Laufe des Mai mehr neue Arbeiter eingestellt (2,1% gegen 0,6). Allein trotzdem macht der „Arbeitsmarkt“, der diese Ziffern zusammensetzt, auf eine Reihe von Erscheinungen aufmerksam, die als Vorboten des Umschwunges aufzufassen sind: die Betriebsbeschränkungen und die stellenweise Ueberfüllung des Arbeitsmarktes in der Textilindustrie und namentlich im Baugewerbe, von dem bereits eine nachteilige Wirkung auf den Arbeitsmarkt in der Holzindustrie zu bemerken ist. Derartige Beobachtungen in einzelnen Gewerben seien jetzt nur noch als Symptome der wirtschaftlichen Gesamtlage zu fassen. Die Umkehr an der Börse in den ersten Tagen des Juni bezeichne den Markstein, an dem von der Aufschwungsperiode sich die Zeiten eines beginnenden wirtschaftlichen Rückganges trennen, der — sei es schneller, sei es langsamer — auch dem Arbeitsmarkte sein Gepräge gebe.

Beendet ist der Streit der Stuccateure in Halle a. S. Ueber einige Geschäfte ist zur Zeit aber noch die Sperre verhängt. Der Mindestlohn wurde um 50 Pf., der Aufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit auf 100 Proz. erhöht. Die Arbeiter einer Zementfabrik in Offenbach sollten Streikarbeit aus Frankfurt a. M. verrichten und legten dieserhalb die Arbeit nieder. Das hatte zur Folge, daß der Fabrikant erklärte, unter solchen Umständen den Holzindustriellen in Frankfurt nicht helfen zu wollen. Daraufhin wurde die Arbeit wieder aufgenommen. In Grimnitzau streikten 23 Weber resp. Weberinnen der mechanischen Buntweberei. In Erfurt die Zimmerer. In Kürnberg Klempner, Metallbrüder, Former, Schlosser, Rot- und Feuer schmiede, Glaser, Tischler, Bildhauer und Modelleure, in Fürth die Drechsler. In Senftenberg in der Lausitz die Tischler.

In Stockholm wurde die Arbeit im Baugewerbe wieder aufgenommen, nachdem die Unternehmer sich bereit erklärt, die schwebenden Differenzen einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Bekanntlich waren die Arbeiter ausgeperrt. In den Hiotinto-Minen bei Huelba (Spanien) befinden sich 10 000 Arbeiter der Kupfergruben im Auslande.

Auf die Anzeige eines Unternehmers hin wurde ein Polierer in Dresden wegen Belästigung zweier arbeitswilliger Frauen vier Wochen in Haft genommen und dann zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt, die durch die Unteruchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Ein zweiter wurde gänzlich freigesprochen.

Die Vorhänge, welche die Kommission für Arbeiterstatistik in Bezug auf die Angefellten in Gast- und Schankwirtschaften macht, dürften die jetzt bestehenden Verhältnisse kaum ändern. Die ununterbrochene Ruhezeit von 8 Stunden, die bis zu 60 Tagen im Jahre noch herabgesetzt werden kann, und außerdem in jeder Woche einmal 6 freie Tagesstunden, die in größeren Orten alle drei Wochen auf einen ganzen Tag auszu dehnen sind — das sind Vorschriften, welche auch ohne Gesetz eingehalten werden müssen, wenn der Betriebsunternehmer die Arbeitskraft der Leute erhalten will. Jugendliche Personen sollen zur Nachtzeit nicht beschäftigt werden und weibliche Personen unter 18 Jahren auch bei Tage nicht zur ständigen Bedienung der Gäste. An Sonntagen sollen dem Personale mindestens 2 Stunden — zum Besuche des Gottesdienstes frei gegeben werden. Und diese Schutzbestimmungen, wenn sie überhaupt diesen Namen verdienen, sollen sich zudem nur auf solche Per-

sonen beziehen, welche als gewerbliche Geheften anzusehen sind, so daß Haus- und Küchenmädchen, Hausburshen usw. überhaupt leer ausgehen. Das nennt sich auch Sozialpolitik.

Das Landgericht in Dresden hatte im April d. J. einen Arbeiter wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahre Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Da die Verurteilung zu Ehrverlust in solchen Fällen nicht zulässig, stellte die Staatsanwaltschaft zu gunsten des Angeklagten Revisionsantrag beim Reichsgericht. Selbstverständlich hob dieses die Rebenstrafe an. Unter solchen Umständen wäre wohl auch die Höhe der Strafe anzufechten gewesen, was aber seitens des Angeklagten leider nicht geschah.

In Gotha fand zu Pfingsten der zehnte Kongress der Steinarbeiter statt. Derselben sind aus Grund des Vertrauensmännersystems organisiert. Die Organisation hatte im Juli vorigen Jahres in 228 Zöblistellen 10400 Mitglieder, denen in den betreffenden Orten 16341 nicht-organisierte Berufsgenossen gegenüber standen. Im ganzen gibt es in Deutschland 136000 Steinarbeiter, die Hissarbeiter eingerechnet. Ausstände fanden in 39 Orten statt und verliefen meistens zu gunsten der Arbeiter. Die Gesamteinnahme der Gewerkschaft im Jahre 1899 betrug 186884 Mk., die Ausgabe 176822 Mk. Der Antrag, die jetzige Organisation in einen Verband der Steinarbeiter umzugestalten, wurde mit 40 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Tagesgen fand eine Resolution einstimmig Annahme, welche tarifliche Vereinbarungen zwischen den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter auf bestimmte Dauer befürwortet. Der Zentralausschuß wurde beauftragt, mit dem Unternehmerverbande sich in Verbindung zu setzen und folgende Forderungen zu stellen: Achtstündige Arbeitszeit, möglichste Einführung der Lohnarbeit, Einführung einer einheitlichen Gliederberechnung und Durchführung der gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen. Als Streifenunterstützung wurden festgesetzt 12 Mk. für verheiratete Mitglieder, außerdem für jedes Kind 1 Mk. und 10 Mk. für ledige. Die Gründung einer Zwickaufrankenkasse wurde abgelehnt, dagegen die Zentralisierung der Krankenkassen angenommen. Die Zentralleitung verbleibt in Berlin, die Kontrollkommission wurde nach Leipzig verlegt.

Der seit acht Monaten bestehende Zentralverband der Elektromonteur und Berufsgehilfen, welcher zur Zeit etwa 800 Mitglieder zählt, hielt zu Pfingsten in Berlin seine zweite Generalversammlung ab. Beschlossen wurde die Herausgabe einer eignen Zeitschrift, welche Mitte Juli erscheinend sein soll; ferner beschäftigte sich die Versammlung mit internen Angelegenheiten. Ein angenommenes Regulativ setzt die Unterstützung für Streikende und Vermögensregeln fest.

In Ergänzung unserer Notiz aus Braunschweig in voriger Nummer ist zu erwähnen, daß die durch Vertrauensmänner zentralisierten Handelshilfsarbeiter sich am 1. Juli überhaupt mit dem Verbands der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter vereinigten.

Stuttgart.

Der Graphische Wepdachter hat sein 10. Heft ausschließlich dem Andenken Gutenberg's gewidmet und diese „Gutenberg-Nummer“ kann sich sehen lassen sowohl inhaltlich wie betr. der Ausstattung. Der Einleitungsartikel „Johann Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst“ zeichnet sich dadurch aus, daß er, frei von allen landläufigen Vorurteilen, in sehr eingehender Weise die Geschichte der Erfindung einschließlich der Vorläufer des schriftlichen Gedankenaustausches behandelt. Auch die Widerprüche, welche sich in Bezug auf die Erfindung selbst in den Schriften der verschiedenen Forscher vorfinden, haben darin ihren Platz gefunden. Das Ganze ist jedenfalls als ein wertvoller Beitrag zur Geschichte unserer Kunst zu betrachten. An Illustrationen enthält der Artikel eine Drittelseite der 42-zeiligen Bibel, eine alte Buchdrucker nach Jost Numan (1568) und die rekonstruierte alte Presse im Buchgewerbmuseum zu Leipzig. Ein zweiter Artikel behandelt den Erfinder der Schnellpresse Friedrich König, dessen Leben und Erfindung, ein dritter das Deutsche Buchgewerbehäus zu Leipzig mit einer Originalaufnahme, die zu den besten gehört, welche bis jetzt existieren. Auch die vermissten Notizen beziehen sich fast ausschließlich auf die Gutenbergfeier. Die Ausstattung des Heftes ist durchweg im modernen Stile gehalten. Ein in drei Farben gedrucktes Widmungsblatt enthält das Porträt Gutenberg's von Vorberzweigen umgeben, ein zweites Blatt die prächtige Statue Gutenberg's, wie sie Adolf Lehner für die Gutenberghalle in Leipzig geschaffen, ein drittes Schriften und Bergierungen „Neubest“ nach Zeichnungen von Otto Hugg aus der Schriftgießerei von Genssch & Heise, ein viertes in Dreifarbendruck zeigt einen schönen modernen Rahmen von Heinrich Hoffmeister in Leipzig und die Schrift Romana artificio von Rumrich & Co., ein fünftes und sechstes führen die gleiche Schrift nebst den dazu passenden Morris-Ornamenten derselben Firma vor. Das Heft dürfte unter den vorhandenen Gaben für die Gutenbergfeier eine der ersten Stellen einnehmen.

Ein Gutenberg-Porträt (Prustbild), eine Antotypie in drei Farben, welches auf Wunsch auch mit einem Lederüberzuge geliefert wird, ist von Herrn Hermann Sachse, Halle a. S. (Ludwig Wuchererstraße 28) hergestellt worden und noch gerade zurecht gekommen, um vor der Hauptfeierlichkeit des Gutenbergjubiläums den Vereinen und Kollegen zur Anschaffung empfohlen zu werden. Es war ein glücklicher Gedanke, gerade an

dem Porträt des Meisters zu zeigen, bis zu welcher Höhe die Kunst heute — 500 Jahre nach seiner Geburt — seine Erfindung sich entwickelt hat. 50:42 cm groß mit elegantem Papiercutout kostet das wirkungsvolle Bild 2,50 Mk., in Rahmen 5 Mk., in Rahmen mit getriebenen Ecken 5,50 Mk. Wir verweisen dabei auf das Inserat in Nr. 60 des Corr.

Mit einer im Verlage von Chr. Otto Vogel in Berlin W. 35 erschienenen Gutenberg-Postkarte schenkt Kollege G. König in Berlin-Steglitz einen recht würdigen Festartikel. Die in Buchdruck hergestellte Karte ehrt den Meister in einer großen Reliefprägung und seine Kunst in einem sinnigen Motto. Die lackierte Karte ist in Metalle auf Eisenblech gezeichnet und wirkt sehr vornehm. Der Gutenbergkopf wurde nach den alten Münzen einer 1840er Jubiläumsmünze modelliert. Preis 10 Pf. pro Stück.

Die Halbmonatsschrift *Der Arbeitsmarkt* (Verlag von Gg. Meiner in Berlin) enthält in Nr. 18 außer der Rundschau über die Lage des Arbeitsmarktes Mitteilungen über Förderung und Abfall im Ruhrkohlenreviere; die Einkaufsvereinigung in Sachsen; Bedarfsregulierung in Zeitungspapier; Mißstände im Berliner Kädergewerbe und Lohnbewegung; Tarifvereinbarungen im Handshilfsberufe; die Lage im Baugeschäft, Streitklauel, gemeinsamer Arbeitsvertrag. Dann folgen: Statistisches Monatsmaterial; Wetterbericht, Arbeitsnachweise, Krankentafeln, Arbeitslosenziffern, Streitverzeichnis für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Haushaltslofen, Haushaltungsbudget eines Berliner Maurers für das Jahr 1899, Beaufsichtigung des Lebensmittelverkehrs usw.

Briefkasten.

A. S. in Schwerin: Wir möchten Sie bitten, auf eine Erwiderung gegen Sch-r. zu verzichten. Unsere Erwiderung dürfte auch Ihnen genügen. — Weihen: Niemand hat ein Recht, Ihnen das Tragen der Buchdruckerfarben — gleichviel in welcher Form — zu verbieten oder Ihnen darüber eine Legitimation auszufordern.

Verbandsnachrichten.

Saargau. Um Ärztum zu vermeiden, geben wir bekannt, daß der Zuschuß zur Arbeitslosen- und Arbeitsunfähigen-Unterstützung pro Tag 25 Pf. resp. pro Woche 1,75 Mk. beträgt; nur der Zuschuß zur Gemäßigten-Unterstützung beträgt 2 Mk. pro Woche, wobei einzelne Tage auf 30 Pf. abgerundet werden. — Der Zuschuß an vorübergehend Arbeitsunfähige tritt ein, wenn die Mitglieder in der gesetzlichen Krankenkasse ausgesetzt sind.

Schleswig-Holstein. Die Vertrauensmänner und einzeln konditionierbaren Mitglieder wollen den Corr. und zwar für sämtliche (auch frange und arbeitslose) Mitglieder je ein Exemplar bis spätestens den 20. Juni für das 3. Quartal beschicken und die Kosten hierfür mit der Juni-Abrechnung zu verrechnen. Nachbestellungen für Neueintretende oder Zurückende sind für denjenigen Monat in Rechnung zu stellen, in welchem die Nachbestellung erfolgt. Für sämtliche in Kondition sich befindenden Mitglieder ist ein möglicher Beitrag von 1,35 Mk. an den Gauvorstand abzuführen und sind Rücklagen am Betrage sowie an der Correspondenzzahl absolut unzulässig.

Glauchau. Um die Kollegen vor Schaden zu bewahren, ist es unbedingt notwendig, vor Annahme von Konditionen in der Tagesblatt-Druckerei (H. Dulce) Erkundigungen einzuziehen beim Vertrauensmann Paul Wangelin, Antonstraße 6.

Wittig. Der Seper Waldemar Groß wird hierdurch zum letzten male aufgefordert, seinen am 15. April 1899 erhaltenen Vorshuß unverzüglich zurückzugeben, sonst werden auf jeden Fall gerichtliche Schritte gegen ihn eingeleitet.

Halle a. S. Von heute an beginnt die Programm-ausgabe zur Jubelfeier. Als Erinnerungszeichen erhält jedes Mitglied eine in Bunddruck ausgeführte Karte gratis, jedoch berechtigt dieselbe nicht zum Eintritt, sondern es ist hierzu außerdem ein Programm für 25 Pf. zu entnehmen. Die Herren Druckereiarbeiter werden dringend erucht, die nicht abgesetzten Programme bis spätestens Sonnabend den 23. Juni, mittags 2 Uhr, an den Bervalter abzuliefern.

Demer i. W. Der Vorstand des neugegründeten Ortsvereins setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Willy Goedden, Bahnhofstraße 74, II, Vorsitzender; Bruno Albrecht, Hempelmannstraße 99, Kassierer; Karl Goltshardt, Schriftführer.

Weihen. Vor Konditionsannahme am hiesigen Orte sind erst Erkundigungen beim Vorsitzenden Christoph Kunz, Waderplatz 4, einzuziehen.

Werdau i. S. Den Austausch der Drucksachen zur Gutenbergfeier vermittelt Kollege Emil Schneider, Krantzbergstraße 12, II.

Witten. Den Austausch der Johannist-Drucksachen hat hier Kollege Gustav Zimmer, Waderstraße 22, II, übernommen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dresden die Seper 1. Paul Börner, geb. in Hinterhermsdorf 1865, ausgel. in Freiberg 1883; 2. Franz Fischer, geb. in Wünnen 1869, ausgel. in

Zwickau 1856; 3. Paul Hoffmann, geb. in Görlik 1859, ausgel. das. 1878; waren schon Mitglieder; 4. Viktor Weiser, geb. in Kottwitz 1882, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Weihen der Seper Joseph Biesch, geb. in Neudorf 1881, ausgel. in Neudorf i. Schl. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Wünnen b. Elshaus die Seper 1. Otto Köhler, geb. in Geiselsdorf 1879, ausgel. das. 1896; 2. Rob. Schmidt, geb. in Wünnen 1881, ausgel. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — S. Steinbrück in Dresden, Schumannstraße 55, part.

In Leipzig der Truder Rich. Lehmann, geb. in Modern 1880, ausgel. in Leipzig 1899; war schon Mitglied. — Wita Nische, Bräuerstraße 9.

In Wülheim (Ruhr) der Truder Friedrich Köhler, geb. in Strahlung i. Eis. 1880, ausgel. in Heidelberg 1897; war noch nicht Mitglied. — In Weihen der Seper Hermann Fisch, geb. in Hemmer 1878, ausgel. in Geisel 1897; war noch nicht Mitglied. — Job. Meng in Duisburg, Dellplatz 1.

In Raumburg a. S. der Seper Karl Hirschle, geb. in Raumburg 1873, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — F. Fuhrmann, Schulstraße 38.

In Wiesbaden der Seper Willy Kälsch, geb. in Wiesbaden 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Jos. Kiegl, Ralmsstr. 10, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Braunschweig. Dem von hier abgereisten Seper Franz Schwendt, geb. in Wagedurg Neudorf (Oder 879), ist die Nr. 40286 und dem Seper Franz Kunde, geb. in Stargard i. P. (Oder 869), die Nr. 40283 nachzutragen. — Dem Seper Franz Bombista (Haupt-Nr. 8742) sind irrtümlicherweise 9 Beiträge quittiert. Derselbe hat vom 3. bis 10. Mai krant, mithin hat B. nur 7 Beiträge bezahlt. Die verbleib. Vertrauensleute werden gebeten, die betreffenden Änderungen im Quittungsbuche vorzunehmen.

Verband d. Vereine d. Buchdrucker u. Schriftsteller u. verw. Berufe Oesterreichs.

An die reisenden Kollegen!

Mit den 1. Juli tritt die zentralisierte Reise-Unterstützung der Sektionen Brigen, Bozen und Meran in Kraft und erhalten die durchreisenden Kollegen somit nur in Bozen eine Extra-Unterstützung von 80 Hellern, in den Monaten Oktober bis einschließlich März 1 Krone, laut dem in der Ausschüttung am 6. Mai angenommenen Antrage.

Adressenverzeichnis

der bei der Zentrale gemeldeten Maschinenmeistervereine. (Der erste Name ist der des Vorsitzenden, der zweite der des Kassierers.)
Altenburg. Arno Müller, Jungferngasse 16, IV, p. 1.;
Rich. Starcklof, Nordstraße 10, III.
Augsburg. G. Steine, Oberer Graben G. 333, III;
St. Stijmer, Juleitengasse F. 604.
Berlin. D. Sabban, N. Dyckerstr. 7; R. Wolf, N. Auguststraße 74, III.
Braunschweig. S. Bergfeld, Schleimigstraße 19, III;
R. Heber, Nordstraße 19.
Bremen. G. Kalle, Laubenstraße 17; S. Lehmann, Braunschweigerstraße 86.
Breslau. A. Pappe, Wälderstraße 25; F. Schönborn, Wälderstraße 8, II.
Cassel. C. Staubebrand, Schillerstr. 15, III; J. Overdick, Kölnischstraße 12, III.
Dresden. R. Stöbe, Dürerstr. 15, IV; S. E. Horn, Dresden-Neustadt, Hauptstraße 7, II.
Düsseldorf. S. Siebers, Thalstraße 25.
Duisburg. W. Thiem, Jun. Schild 25, I.
Frankfurt a. M.-Offenbach. A. Eckardt, Hochstraße 1, III; P. Fuchs, Widdstraße 49, I. Vertrauensmann für Offenbach: A. Müller, Offenbacher Abendblatt.
Freiburg i. B. R. Fuchs, Starckenstr. 5; F. Kirchhofer, Weberstraße 10.
Gera. R. Höfer, Südstraße 8, I.
Hamburg. Th. Jahrmarkt, Schumannstraße 61, I.; W. Wegel, Lorenzstraße 4, II.
Hannover. A. Fißler, Abbenstraße 12a; R. Richter, Goetheplatz 2, III.
Jena. R. Ammarell, Johannispfad 26, I.
Karlsruhe. F. Krüsten, Schloßplatz 3, II; D. Klaus, Uhlandstraße 24.
Kiel. A. Angel, Reddenstraße 16, III; E. Deumann, Großer Kuhberg 25.
Königsberg i. P. H. Bedede, Dorfstraße 89, S. III; G. Böttcher, Knochenstraße 40/41, II.
Leipzig. G. Krehlschmar, L.-Anger, Zweinaundorferstraße 42, III; R. Lehmann, L.-Sellenhausen, Eisenbahnstraße 148, II.
Magdeburg. W. Hoppe, Breitenweg 255, S. II; A. Ballmann, Breitenweg 249a, S. IV.
München. W. Ernst, Frühlingsstr. 6, III, r.; F. Reichberger, Reichenbachstraße 13/1, I. Rgb.
Raumburg a. S. D. Weiser, Moritzstr. 39; F. Reinhardt, Blumenstraße 10, II.
Rürnberg. L. Wamann, Richard Wagnerstraße 16, I.; J. Herz, Schöndorferstraße 31, S. p.
Stuttgart. W. Wiede, Gaustr. 10, I.; S. Ehinger, St.-Karlsvorstadt, Schreiberstraße 3.

Würzburg. C. Witte, Grombühlstraße 19; Ch. Göß, Domerschulgasse 12, III.

Bezirks-Maschinenmeistervereine.
 Bernburg. W. Franz, Blumenstraße 21.
 Dessau. H. Salzmann, Amalienstr. 56, I.; R. Hundzeit, Leopoldstraße 24, II.

Vereinigte Klubs im Gau Mittelhessen.
 Borsort. Mainz; Vertrauensmann: Bente; Kassierer: W. Werner, Fegelsgasse 13, II.
 Heidelberg. C. Freustetter, Bahnhofstr. 9; R. Kaufsch. Mainz. S. Bente, Umbach 4; L. Wehrfritz, Weischnongasse 17.

Mannheim-Ludwigsbajen. E. Hoffmann, Ludwigsbajen a. Rh., v. d. Tannstr. 44; S. Löfflinger, Mannheim, 16. Quercystraße 26a.
 Neustadt a. d. Rhdt. E. Jülicher, Stadtgasse 29.
 Wiesbaden zu Mainz gehörig.

Zentralkommission.
 R. Mörke, Berlin N 65, Müllerstraße 145a, v. III.
 C. Teske, Berlin SO 36, Rantewitzstraße 59, II.

Tarif-Ausschuss für Deutschlands Buchdrucker.
Kreis II (Rheinland-Westfalen). Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Tarif-Amtes, betreffend Neuwahl

der Vertreter zum Tarif-Ausschuss im Kreis II ersuche hierdurch alle in tariffreien Druckereien arbeitende Gehilfen des Kreises, mir bis zum 25. Juni d. J. Kandidaten zu benennen, damit dieselben auf den Stimzetteln bemerkt werden können. Es sind zu wählen: ein Gehilfenmitglied des Tarif-Ausschusses, ein Stellvertreter desselben, welche beide am Vororte ihren Wohnsitz haben müssen und ein zweiter Stellvertreter, welcher in einem anderen Orte des Kreises II anässig ist.
 Bielefeld, 3. Juni 1900.
 Otto Mirow,
 Gehilfenvertreter des Kreises II (Rheinland-Westfalen),
 Hermannstraße 61.

Besteingesetzete
Buch- u. Accidenzdruckerei
 in schöner Gegend Sachsens mit dem Verlage eines dreimal wöchentlich erscheinenden Lokalblattes, fester guter Kundschaft, neuen Maschinen und reichhaltigen Schriftmaterialien anderw. Unternehm. halber mit od. ohne Hausgrundst. zu verkaufen. Zur Uebernahme der Druckerei sind etwa 20000 Mk. erforderlich. Ernstgemeinte Anfragen an **Johann Arde**, Leipzig-Gohlis, Dorotheenstr. 18, II. erbeten. [306]

Erster Accidenzsetzer
 im feineren Accidenzfache Tüchtiges leistend, dabei flink und sicher arbeitend, findet dauernde Kondition bei **Fr. Reinhardt**, Universitätsdruckerei, Basel. **Adresse aus Deutschland Leopoldshöhe (Baden).** Offerten mit Sachproben und Angabe der Gehaltsansprüche nur von durchaus soliden Herren erwünscht. [312]

3 bis 4 zuverl. Zeitungsetzer
 für größere Zeitung (Verrechnen) in dauernde Stellung gesucht. Nur ganz tüchtige Kräfte wollen Offerten unter Nr. 318 an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

Eine geübte Teilerin
 wird gesucht [274]
G. Aberg, Schriftgießerei, Leipzig.

Tüchtiger Zeichner
 und erster Accidenzsetzer in Berlin wünscht **Nebenbeschäftigung mit zeichnerischen Arbeiten für graphische Zwecke.** Tadellose Ausführung, schnelle Preise. **Werte Off.** unter Nr. 315 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Accidenzsetzer
 durchaus strebsam und solb, mit dem modernen Material vertraut, wünscht sich nach Süddeutschland zu verändern. (München bevorzugt.) **Antritt 14 Tage nach Engagement.** **Werte Offerten** an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 327 erbeten.

Tüchtiger Maschinenmeister
 verheiratet, welcher nur im bessern Katalog-, Accidenz- und Farbendrucke firm ist, wünscht sich zu verändern. **Werte Offerten** unter M. M. 321 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Der Inseratensatz.
 Sammlung von 208 wirkungsvollen Mustern. 32 Seiten Quart im effektvollen Umschlag. Gegen Einzahlung von 1,10 Mk. in Marken zu beziehen von **Hermann Elle** in **Glessen.** Die Besteller erhalten auf die bis spätestens 21. Juni eingehenden Aufträge je eine Jubiläums-Postkarte mit dem Poststempel des 24. Juni ab Mainz. [307]

als Anhänger
 — verstellbar —
 per Stück 70 Pfg.
 portofrei.
H. Watermann, Pforzheim, Obere Au 14.

Dresden. Buchdruck-Masch.-Dresden. Meister-Verein.
 Infolge Verzehens der Geschäftsstelle fand das Inserat zur letzten Versammlung keine Aufnahme, demzufolge wird den Mitgliedern bekannt gegeben, daß in der laut Statut abgehaltenen Versammlung beschlossen wurde, zur **Hauptpartie am 15. Juli** nach der schweiz. Schweiz pro Mitglied 1,50 Mk. aus der Kasse zu zahlen. Desgleichen sind die Jubiläumspostkarten bei den Kollegen **Stöbe**, Dürrenstr. 15, IV, **Meißner**, Kurfürstenstr. 5, IV, **Horn**, Hauptstr. 7, II, **Lehmann**, An der Kreuzkirche 16, IV, **Verholz**, Vobtau, Blauenjische Str. 15, II, sobald als möglich abzuholen.
Der Vorstand. [319]

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.
 Sonntag den 24. Juni, in der Neuen Welt, Hasenhaide:
JOHANNIS-FEST.
 Anfang 2 Uhr. Eintritt 30 Pf. — Die Einlaßarten sind vorher zu entnehmen, da Kasse nicht stattfindet.
Die Kommission. [252]

4. Aufl. Gutenberg-Jubiläums-Postkarten. 4. Aufl.
 Feinste Chromo-Ausführung mit Gold- und Reliefprägung. Uebertreffen an Abwaschbarkeit in der kurzen Zeit alle bisher ausgegebenen Karten. Pro Stück 10 Pf. Druckereikasieren usw. gewähre **hohen Rabatt.** Behn Muster gegen Einzahlung von 75 Pf. franko. **Gustav Bergmann, Leipzig R., Konstantinstr. 14**

Im Erscheinen begriffen ist:
Gesundheitsschutz
 in Staat, Gemeinde und Familie.
 Herausgegeben unter Mitwirkung von Herzten und Fachgelehrten von
• • Emanuel Wurm. • •
 Das vorliegende Werk, das in gemeinverständlich Sprache und unterstützt durch zahlreiche **Abbildungen** in Texten wie durch **farbige Tafeln** den großen Volksmassen zeigt, welche Forderungen sie zur Erhaltung ihrer Lebenskraft zu erfüllen und zu stellen haben, berücksichtigt nicht nur die private Hygiene, die Gesundheitspflege, die Jeder sich selbst angeeignen lassen soll und kann, sondern auch die soziale, die durch Staat und Gemeinde zu gewährleisten ist.
 Der „Gesundheitsschutz“ wird in allen Familien ein **treuer Berater** sein, er sollte daher auch in **keiner Familie fehlen**, und hoffen wir, daß das zeitgemäße Thema und die sehr zweckmäßige Durchführung desselben seitens des Herausgebers in der Bevölkerung ein gutes Entgegenkommen finden wird.
Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfennig erscheinen und in 25 Heften komplett vorliegen.
 Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporture entgegen.
 Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft.
J. H. W. Dietz' Nachf., Stuttgart.
Verkauf-Kolporture können bei der Verbreitung dieses Lieferungswerkes einen schönen Nebenverdienst erzielen.
 Falls Kolporture oder Buchhändler nicht in der Nähe, wende man sich direkt an den Verlag.
 Sammelmateriale (Heft 1) und Subskriptionslisten gratis. [240]

Gutenbergbuch
 1,60 Mk. franko
Graph. Verlags-Anstalt, Halle-Saale.

Zur Gutenbergfeier!
Buchdruckerwappen
 als **Krawattennadel**
 in kunstvoller Ausführung mit echt email-klertem Adler verziert unter Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages **per Stück zu 1,50 Mark**
Emil Scheidel,
 Pforzheim in Baden. [322]

Photographien
 zur Anfertigung von **Ansichtspostkarten** (Schwarzwald, Schweiz, Ober-Italien) w. gelegentl. Reise aufgenommen. **Kaufangebote an Reich, Frankfurt a. Main, Hauptpostl.**
Dankagung.
 Allen denen, welche mir gelegentlich meines 50jährigen Berufsjubiläums in so auherordentlicher Weise ihre Sympathie und Aufmerksamkeit entgegenbrachten, sage ich auf diesem Wege meinen **herzlichsten Dank!** [325]
Honau a. M.
Friedrich Geiger, Maschinenmeister.

Für die vielen Beweise der Freundschaft, die ich am 12. Juni d. J. erhalten, sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank. [324]
Hamburg.
A. Demuth.

Unentbehrlich für jeden Arbeiter u. Geschäftsmann.
Stadthagens Arbeiterrecht
Führer d. d. Bürgerl. Gesetzbuch.
 Preis komplett gebunden 5,50 Mk.

Ortsverein Dessau.
 Sonnabend den 23. und Sonntag den 24. Juni im **Kaisergarten** (Waherstadt):
500jährige Gutenbergfeier
 verbunden mit der Feier des **25jährigen Bestehens des Ortsvereins.**
Programm: Sonnabend, 7 Uhr: **Sommers mit Damen.**
 Sonntag, 4 Uhr: **Konzert;** 7 Uhr: **Voll.**
 Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden hierdurch freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.** [320]

Die glückliche Geburt eines strammen
Ortsvereins
 zeigt hoch erfreut an
 317
Die Mitgliedschaft Gomer.

Restaurant zur Friedenseiche
Lausigk i. S.
 Empfehle werthen Kollegen und Gönnern bei Ausflügen meine geräumigen Lokalitäten nebst schattigem Garten mit Asphalt-Regelbahn.
 Vorzügliche Speisen und Getränke.
 Ergebenst **Otto Dillig.** [323]

V. d. D. B. — Bezirksverein Mainz.

Gutenberg-Feier in Mainz.

Samstag, 23. Juni mittags 12 Uhr: Eröffnung der typographischen Ausstellung im Kurfürstlichen Schlosse.

Sonntag, 24. Juni vormittags präzis 10 Uhr: Akademische Feier in der Stadthalle; Jubel-Ouverture, Begrüssung, Festkantate, Festrede, Chor aus der „Schöpfung“. Mittags 12 Uhr: Huldigung vor dem Gutenbergdenkmale, hierbei Vortrag des Neukommischen Te Deums, ausgeführt von 120 Mann Musik sowie etwa 1700 Männer- und Knabenstimmen. — Nachmittags 3 Uhr: Festzug der Gehilfenschaft vom Vereinslokale „Brauhaus zum Gutenberg“ nach dem Gutenbergdenkmale, daselbst findet eine Ovation statt, worauf sich der Zug nach der „Neuen Anlage“ begibt, in deren erweiterten Räumen von 4 Uhr bis 11 Uhr abends unsere

Johannis-Feier

unter geßl. Mitwirkung des Singchors „Gutenberg-Stuttgart“, des Gesangsquartetts „Gutenberg-Mainz“ sowie des Musikvereins „Concordia“ abgehalten wird.

Die Feier besteht in **Vokal- und Instrumental-Konzert, Tanz, Volksbelustigungen aller Art, Damen- und Kinderspiele usw. usw.**

Montag, 25. Juni vormittags 10 Uhr: Grosser historischer Festzug durch die Hauptstrassen der Stadt Mainz. — Abends 7 Uhr: Grosses Gartenfest.

Dienstag, 26. Juni nachmittags 2 Uhr: Festfahrt auf dem Rheine nach Eltville und Bingen. Bei der Rückfahrt festliche Beleuchtung der Brücken und Rheinufer.

Zu allen diesen Feierlichkeiten geben wir uns die Ehre, die Kollegenschaft Deutschlands aufs herzlichste einzuladen, indem wir ihnen schon im Voraus recht fröhliche und vergnügte Stunden versprechen können. Möge nunmehr allerorts die Parole sein:

Auf nach dem goldenen Mainz, der Wiege unsers Altmeisters! [305]

In diesem Sinne zeichnen wir mit kollegialischem Grusse!

Der Festausschuss.

Das JUBELHEFT des DEUTSCHEN BUCH- UND STEINDRUCKER ist erschienen!

Es umfasst über 15 Bogen Text mit vielen geschichtlichen Beiträgen hervorragender Gelehrter und erster Fachschriftsteller; 20 verschiedene Satz- und Druckmuster, darunter die preisgekrönten Arbeiten zur Gutenbergfeier des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser und viele andere Kunstblätter.

In achtfarbigem modernen Umschlage kartoniert, kostet das einzelne etwa 650 Gramm schwere Heft bei freier Zusendung 1,80 Mark.

Berlin W. 57. Die Geschäftsstelle.

Zur Gutenbergfeier!

künstlerisch ausgeführte, geschichtlich geschützte neue

Gutenbergbüsten

74 cm hoch, 24 Mt., Packung 3 Mt., empfiehlt
G. Klaiber, Stuttgart, Urbanstraße 49.
Photographien d. Büsten stehen auf Wunsch zu Diensten.

Verein Leipziger Buchdrucker- u. Schriftgiessergehilfen.

GUTENBERGFEIER.

Sonnabend den 23. Juni, abends 8 Uhr:

Festaktus im Albertgarten, Anger.

Programm:

1. Jubel-Ouverture von Weber. 2. Festgesang an die Künstler. Männerchor mit Orchesterbegleitung von Mendelssohn-Bartholdy. 3. Festrede, gehalten von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Sohm. 4. Kreuzfahrers Abendlied. Männerchor von Rheinberger. 5. Gedicht, gesprochen von Herrn Schriftsteller Köhler-Hauffen. (Zur Feier von Gutenbergs 400jährigem Todestage, 24. Februar 1868, dem Fortbildungsvereine für Buchdrucker und Schriftgiesser in Leipzig von Ferdinand Freiligrath gewidmet.)

Hierauf: **Großer Herrenkommers.**

Sonntag den 24. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Schützenhote zu Leipzig:

Johannisfest (Familienfeier).

Konzert u. Ball, Prämientageln (auf zwei Bahnen) und Preisstücken für Herren.
Allelei Belustigungen für Kinder. — **Brillant-Feuerwerk.**

Hierzu werden die Mitglieder und deren Angehörige sowie die Kollegen der umliegenden Druckorte freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Richard Härtel, Leipzig-N. liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Buchhandlung und Antiquariat